

# Wirtschaftsmagazin Pfalz



E-Mail-Marketing und Newsletter  
**Ein ideales Instrument  
zur Kundenbindung**  
Seite 30

Photonik-Zentrum Kaiserslautern  
**Mehr Licht!**  
Seite 36

Wein präsent  
**Vom Rhein an den  
Huangpu-Fluss**  
Seite 42



A\_12851 Bostvertragsstück. Entgelt bezahlt. Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

## Trotz Fachkräftemangel

„Nicht den Kopf  
in den Sand stecken“

## Einheitlicher Regionalplan Rhein-Neckar

### Option auf neue Rheinquerung sichern!



**Die Metropolregion** Rhein-Neckar (MRN) steht im Jahr 2011 vor weitreichenden Entscheidungen. Bei der Neuaufstellung des „Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar“ gilt es unter anderem festzulegen, welche Infrastrukturprojekte darin aufgenommen werden sollen. Hier wird verbindlich verankert, welche Projekte künftig umgesetzt werden.

**Dies betrifft auch** eine neue Rheinquerung südlich von Ludwigshafen. Hierzu hatte der Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) bereits Gutachten zur verkehrlichen Machbarkeit und zu den Umweltauswirkungen vorgelegt, mit dem Ergebnis, dass der Kernraum der Metropolregion erhebliche Schwächen bei der Erreichbarkeit aufweist. Außerdem war eine Trassenführung vom Rheingönheimer Kreuz nördlich Altrip zur B 38a in Mannheim als einzig sinnvolle und am wenigsten umweltschädliche Variante empfohlen worden.

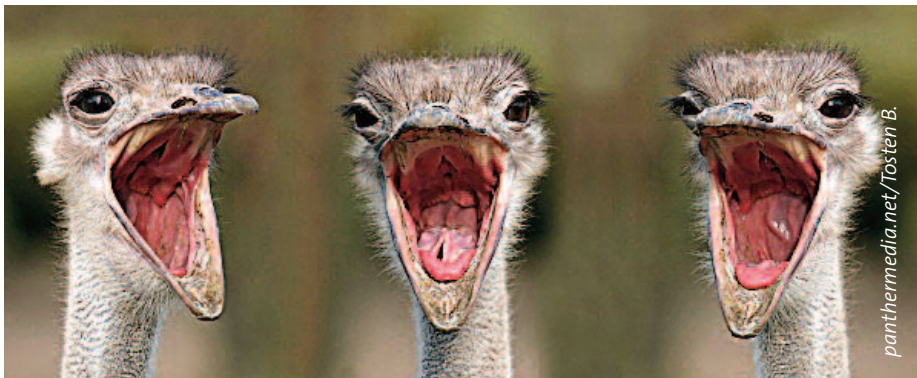
**Ergänzend zu den** verkehrstechnischen Fragen haben die Industrie- und Handelskammern Pfalz und Rhein-Neckar 2010 ein weiteres Gutachten zur volks- und regionalwirtschaftlichen Bedeutung einer weiteren Rheinquerung südlich Ludwigshafen in Auftrag gegeben. Dabei zeigt sich sehr deutlich, dass eine zusätzliche Rheinquerung einen sehr hohen regionalwirtschaftlichen Nutzen von 5,3 generiert. Das bedeutet, dass jeder investierte Euro rund 5,30 Euro an wirt-

schaftlichem Nutzen erzeugt. Besonders positiv sind die Wirkungen auf die Standortqualität in einem Radius von 10-20 km um den neuen Rheinübergang, also zum Beispiel in Ludwigshafen, Mannheim und im südlichen Rhein-Pfalz-Kreis.

**Für die Unternehmen** in der Metropolregion ist eine Rheinquerung insofern ein wichtiger Standortfaktor und unverzichtbarer Beitrag für die Zukunftssicherung der Region. Daher fordert die Wirtschaft die Verantwortlichen in der MRN auf, eine entsprechende Trasse im Einheitlichen Regionalplan aufzunehmen, um diese einzig realistische Option auf eine verkehrliche Entlastung des Kernbereichs der Metropolregion nicht zu verbauen. Gerade angesichts des bedenklichen Zustandes der Rheinbrücken zwischen Mannheim und Ludwigshafen sollte zumindest mittel- bis langfristig eine solche Option erhalten bleiben. Andernfalls würde der Verkehr und insbesondere der stark zunehmende Güterverkehr künftig durch die Zentren von Mannheim und Ludwigshafen rollen. Dies wiederum würde die beiden Brücken – und damit auch die Menschen im Kernraum der Metropolregion – deutlich stärker belasten und auf Dauer zu hohen Sanierungskosten führen.

**Aus Sicht der Wirtschaft** eine weitere Rheinquerung insofern eine wesentliche Voraussetzung zur Steigerung der Attraktivität der Metropolregion und für deren Zusammenwachsen zu einem gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum. Nur so kann die Vision der MRN - bis 2025 zu den erfolgreichsten Regionen in Europa aufzusteigen - erreicht werden, denn ein leistungsfähiger Straßenverkehr ist und bleibt auch in Zukunft die wichtigste Voraussetzung für die Erreichbarkeit und die verkehrlich optimale Erschließung unseres Wirtschaftsraumes.

**Willi Kuhn**  
Präsident der IHK Pfalz



## Trotz Fachkräftemangel „Nicht den Kopf in den Sand stecken“

Der Fachkräftemangel kostet Deutschland bereits jetzt 25 Milliarden Euro Wirtschaftsleistung jährlich, was einem Prozent Wirtschaftswachstum entspräche, hat Hans Heinrich Driftmann, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) ausrechnen lassen. Grund genug, die Fachkräftesicherung zum Jahresthema der IHK-Organisation zu machen. In dieser Ausgabe beleuchten wir das Thema Fachkräftemangel gleich in mehreren Beiträgen. Wir stellen das Projekt „Dein Weg“ vor, das Schülern bei der Berufswahl hilft, zeigen, dass Initiativen wie die „Familiengenossenschaft“ helfen, gut ausgebildete Frauen für den Arbeitsmarkt zu remobilisieren. Zwei Gastbeiträge von Ursula von der Leyen und Frank-Jürgen Weise zeigen, was das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit zum Thema beizutragen haben.

Seite 16

## E-Mail-Marketing

E-Mail-Marketing und Newsletter-Versand bieten sowohl Chancen als auch Risiken. Einerseits steht damit ein reaktionsschnelles und preiswertes Marketing-Instrument zur Verfügung, andererseits können Kunden sich auch schnell belästigt fühlen – und den rechtlichen Rahmen heißt es natürlich auch einzuhalten. Auch die Grundregeln des Marketings wie die Definition von Ziel und Zielgruppe gilt es zu beachten. Dabei hilft u. a. eine Checkliste für unsere Leser.

Seite 30

# Themen | Januar–Februar 2011

### Standpunkt

- 3 | Option auf neue Rheinquerung sichern!

### Firmenreport

### Titelthema

- 16 | Trotz Fachkräftemangel „Nicht den Kopf in den Sand stecken“

### Standortpolitik

- 28 | Neue GEZ-Gebühren
- 28 | „Freiheit für den Mittelstand“
- 28 | Tischrunden Kaiserslautern und Südpfalz

### Starthilfe und Unternehmensförderung

- 30 | E-Mail-Marketing
- 32 | Vereinfachter Datenaustausch
- 33 | Neuer Internetauftritt der IHK Pfalz

### Aus- und Weiterbildung

- 34 | Neuer Studiengang Elektrotechnik
- 35 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

### Innovation und Umwelt

- 36 | Mehr Licht! Photonik-Zentrum
- 38 | Visionen sichtbar machen

### Bücher

### International

- 42 | Wein präsent
- 43 | Vom Rhein an den Huangpu-Fluss

### Recht und Fair Play

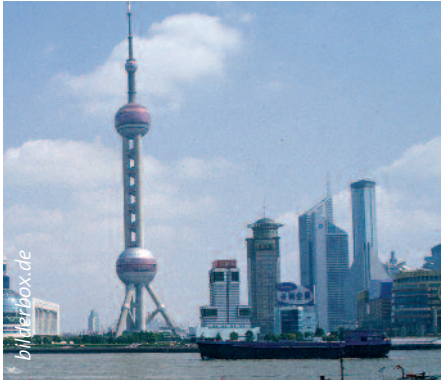
- 44 | Das ändert sich 2011
- 46 | Praktikerseminar Direktmarketing

### Impressum

### Verbraucherpreisindex

### Wirtschaft illustriert

Banken und Versicherungen



## Wein präsent

„Wenn das Wasser im Rhein goldener Wein wär“, heißt ein bekanntes Wein-Lied. Ob die Chinesen ähnliches vom Huangpu-Fluss träumen, wissen wir nicht. Aber sie lieben den Pfälzer Wein, was Pfälzer Winzer und Weinhändler natürlich ebenfalls inspiriert. Deshalb machen wir sozusagen ein Fass auf und weisen auf die asiatische Leitmesse der Ernährungswirtschaft hin, die SIAL China im Mai.

Seite 42



## Mehr Licht!

Rheinland-Pfalz hat Expertise in einzelnen, für die Lasertechnologie wichtigen Bereichen und es ist auch Heimat international erfolgreicher Unternehmen in Sachen moderne Lasertechnik. Dazu gehören die Herstellung von optischen Materialien und Komponenten, Halbleiterlaser, Kurz-/und Ultrakurzpuls laser und die Nichtlineare Optik. Und es gibt das „Photonik Zentrum Kaiserslautern“ (PZKL), das Wirtschaft und Wissenschaft zusammenbringt.

Seite 36

### Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 48 | Markenartikel Rheinland-Pfalz
- 49 | Spitzengespräch zum Fachkräftemangel
- 49 | Anschläge durch Sprengstoff vereiteln

### Bekanntmachungen

- 28 | Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten

### Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | Wo Wein zum Erlebnis wird
- 50 | Heimat zählt. Erzählte Heimat

## Firmenindex

BKH Sicherheitstechnik KG		9
Deinzer + Weyland GmbH		12
Fotograf Leo Hechel		15
GMC-Büroservice		6
Joseph Vögele AG		12
Mercedes-Benz Werk Wörth		6
NINO Druck GmbH		8
OpenDynamic GbR		14
Pfälzer Markthalle e. K.		9
PrintoLUX GmbH		10
Sagustu International GmbH		11
Speyer. Tor zur Pfalz		13
WeinHotel Fritz Walter		14

## Keiper Recaro Group

Die Putsch GmbH & Co. KG, Holding der Keiper Recaro Group, hat einen Vertrag zur Übernahme ihres Automotive-Geschäftes durch Johnson Controls unterzeichnet, ein weltweit führendes US-Unternehmen in der automobilen Innenausstattung und Elektronik. Damit gehen die Unternehmen Keiper, Kaiserslautern, sowie das Automotive-Geschäft von Recaro, Kirchheim/Teck, an Johnson Controls. Dieser Vertrag steht unter dem Vorbehalt der kartellrechtlichen Zustimmung. Alleineigentümer Martin Putsch (42) begründete den Verkauf mit strategischen Überlegungen. (red)

@ [www.keiper.com](http://www.keiper.com)

## TWL

Die Technischen Werke Ludwigshafen AG sind in allen Sparten mit dem TSM-Zertifikat ausgezeichnet worden: So hat sich TWL im Rahmen des landesweit zertifizierten Technischen Sicherheitsmanagements (TSM) einer freiwilligen Überprüfung der Ablauf- und Aufbauorganisation im Bereich Fernwärme unterzogen. Damit wurden 2010 alle Sparten von TWL überprüft und mit dem TSM-Siegel ausgezeichnet. (red)

@ [www.twl.de](http://www.twl.de)



Die Verantwortlichen bei TWL freuten sich über die Auszeichnung.

## Hornbach

Die Hornbach Holding AG hat einen Online-Verkauf gestartet: Seit 1. Dezember können Heimwerker und Handwerker bei Hornbach im Internet einkaufen. Unter dem Motto „Hornbach kommt heim“ präsentiert der Baumarktkonzern seinen Online-Shop mit rund 8.000 Artikel, wovon 800 Artikel auch bestellt werden können. Hornbach will das Sortiment Schritt für Schritt ausbauen. (red)

@ [www.hornbach.de](http://www.hornbach.de)

## Personalleasing auf dem Vormarsch

GMC Büroservice Schifferstadt GmbH



Das Team der GMC Büroservice Schifferstadt GmbH, im Hintergrund die beiden Geschäftsführer Pia Stahl und Gert Kadner.

**Die Überlassung von Arbeitskräften wird dieses Jahr erheblich wachsen – zumindest wenn es nach den Plänen von GMC-Büroservice Schifferstadt GmbH geht und diese wie vorgesehen umgesetzt werden. GMC Büroservice eröffnet deshalb eine neue Niederlassung des Unternehmens in Aachen – ein Grund für Optimismus, wie Geschäftsführerin Pia Stahl und Geschäftsführer Gert Kadner deutlich machten.**

Derzeit werden rund 100 Beschäftigte von Schifferstadt und der Niederlassung Cottbus an Unternehmen in der Industrie, zum Beispiel in der Pharma-, Chemie- und Medizinbranche, aber auch in anderen Industriezweigen überlassen beziehungsweise vermittelt. „Mit der neuen Niederlassung in Aachen werden wir unsere Kapazität, so die Planung, bis Juni auf 200 Beschäftigte ausweiten“, sagt Pia Stahl, die seit 1985 in der Branche tätig ist. GMC Büroservice stellt weibliche und männliche Fach- und Hilfskräfte in allen gewerblichen, technischen und kaufmännischen Bereich zur Verfügung. Das Unternehmen bietet durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch kompetente Unterstützung im medizini-

schen und im Pflegebereich. „Derzeit suchen wir besonders Produktionshelfer für den Einsatz in unterschiedlichen Industriebetrieben, Müllwerker sowie Callcenter-Agenten“, berichtet Geschäftsführerin Stahl. „Bei mir können sich gerne alle Interessenten melden.“

GMC Büroservice verleiht nicht nur Arbeitnehmer – sondern bildet sie auch im Rahmen eines Projekts weiter. Dazu werden die Mitarbeiter von einem freiberuflichen Trainer und Dozenten hinsichtlich der Steigerung und Erhaltung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit geschult. Firmengründer Gert Kadner: „In unserem Unternehmen haben wir zudem im Vergleich zu Mitbewerbern sehr kurze Handlungs- und Entscheidungswege.“ Erfreulich sei auch die wirtschaftliche Entwicklung: Der Umsatz habe nach dem Krisenjahr 2009 nun 2010 wieder um rund 30 Prozent zugenommen. „Dieses Jahr haben wir nun die zusätzliche Niederlassung in Aachen und rechnen damit, sowohl die Beschäftigtenzahl als auch den Umsatz zu verdoppeln“, sagte Kadner.

@ [www.gmc-bueroservice.de](http://www.gmc-bueroservice.de) (yon)

## 50. Jubiläum im größten Lkw-Montagewerk der Welt

Mercedes-Benz Werk Wörth

**Vor über einem halben Jahrhundert, am 17. November 1960, unterzeichneten Daimler-Benz und die Gemeinde Wörth den Kaufvertrag über ein rund 2,5 Millionen Quadratmeter großes Gelände, auf dem über 100.000 Lkw im Jahr gebaut werden können.**

**Nach 50 Jahren ist das Mercedes-Benz Werk Wörth das größte Lkw-Montagewerk der Welt.**

Yaris Pürsün, Leiter des Mercedes-Benz Werks Wörth und Mercedes-Benz Special Trucks, verwies auf die jahrzehntelange Zu-

sammenarbeit mit Wörth: „Der globale Erfolg in den letzten 50 Jahren bestätigt: Wörther Lkw sind zum Synonym geworden für den Mercedes unter den Lkw.“ Angefangen hat alles auf der Wörther Insel, einer ehemaligen Flussschleife des Rheins. Beim ersten Spatenstich auf dem 2,5 Millionen Quadratmeter großen Gelände im März 1962 ist zunächst nur ein Motorenwerk geplant. Doch Daimler-Benz ordnet bereits im Jahr 1963 die Fertigungsstrukturen seiner Werke neu und konzentriert die Produktion der Motoren und Omnibusse in Mannheim. Als am 1. Oktober 1963 die ersten Lkw-Fahrerhäuser gefertigt wurden, zählt die Belegschaft gerade mal 100 Mitarbeiter – heute arbeiten hier rund 11.000 Mitarbeiter. Aber noch liefert Wörth damals die Rohbauten zur Weiterbearbeitung an die Standorte Gaggenau (schwere Lkw) und Mannheim (mittlere Lkw); ab Dezember 1964 kümmert sich das neue Werk auch um den Innenausbau und die Fertigungslackierung. Im selben Jahr fällt schließlich die Entscheidung, die gesamte Lkw-Produktion und -Endmontage in Wörth zu bündeln.

**Konzipiert ist das Werk** in seinen Anfangszeiten für eine Jahreskapazität von 48.000 Lkw. Da ab 1966 die Fertigung der mittelschweren Lkw und der weltweite CKD-Verband (Completely Knocked Down: Fahrzeug-Bausätze) hinzukommt, ist diese Zahl schon drei Jahre später erreicht. Was einst als Motorenwerk gedacht war, ist nun selbst der Motor für die Internationalisierung des Nutzfahrzeuggeschäfts. Verwaltungsgebäude, Lehrwerkstatt und Kantine geben dem neuen Werk Kontur, dessen zentrales Element aber die Montagehalle

bildet: Mit 750 Metern Länge (heute 1.000 Meter) und 50 Metern Breite zählt sie zu den größten Montagehallen im Fahrzeugbau weltweit.

**Im Werk Wörth herrscht** inzwischen mit rund 11.000 Mitarbeitern ein hoher Taktschlag. Über drei Millionen Nutzfahrzeuge tragen seit 1963 das Signet „Made in Wörth“. Die Produktionsfläche hat sich auf 480.000 Quadratmeter vergrößert. Bis zu 470 Lkw verlassen jeden Tag die Montage des Werkes – alle drei Minuten rollt bei voller Auslastung ein Fahrzeug vom Band, in bis zu 70.000 verschiedenen Variationen. Damit das reibungslos funktioniert, transportieren täglich rund 1.000 Lieferanten etwa 4.000 Tonnen Material ins Werk. Acht wichtige Lieferanten produzieren sogar direkt vor Ort. Dazu wurde der „Industriepark Wörth“ eingerichtet. Rund 60 Prozent der Wörther Produktion werden in mehr als 150 Länder exportiert, fast jeder zweite in Deutschland zugelassene Lkw stammt aus Wörth.

**2010 war zudem** für das Mercedes-Benz Werk Wörth ein gutes Jahr. Werksleiter Pürsun: „Wir haben die Talsohle zu Jahresbeginn – verursacht durch das Krisenjahr 2009 mit einem Absatzeinbruch von rund 50 Prozent – schneller durchschritten als erwartet. Seit dem zweiten Quartal spüren wir bereits den Aufwärtstrend im weltweiten Nutzfahrzeug-Geschäft. Zum Jahresende verzeichnen wir einen Produktionsanstieg von rund 60 Prozent gegenüber dem Jahr 2009.“ (red)



Freuten sich über das Jubiläum (v. l.): Yaris Pürsün, Werksleiter Mercedes-Benz Werk Wörth, Harald Seiter, Oberbürgermeister der Stadt Wörth und Hermann Weiler, ehem. Mitarbeiter im Werk Wörth.

## psb

psb Kreativitätspreis für Intralogistik verliehen: Mit dem Thema »Modellierung von Anforderungskatalog und Design einer Intralogistikanlage und Software mit UML2« gewannen die Studenten der FH Kaiserslautern Thorsten Keller und Erik Neurohr die Auszeichnung. „Der Kreativitätspreis symbolisiert die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und unserem Unternehmen“, betonte der Geschäftsführer der Pirmasenser psb intralogistics GmbH, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Werner Klein. „Gerade heute benötigen wir qualifizierte Mitarbeiter für die Umsetzung unseres Produkt- und Dienstleistungsprogramms.“ (red)

@ [www.psb-gmbh.de](http://www.psb-gmbh.de)

## Pfälzer Gewinner

Beim Wettbewerb des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums für Projekte zur Gründungsmotivation sind zwei der vier Sieger das Kompetenzzentrum Innovation und marktorientierte Unternehmensführung, Institut der FH Ludwigshafen (Internetspiel „SEGAMO“) sowie das Institut für Management der Uni Koblenz-Landau (Projekt „Hobbypreneurship: Motivation zur Gründung aus dem Hobby heraus). Die Gewinner können mit einer Förderung aus Mitteln des Landes und des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) rechnen. (red)

## Weinmann

100-jähriges Bestehen feierte Weinmann & Co aus Zweibrücken. Das Stahlgroßhandelsunternehmen wurde 1910 gegründet, ist ein Familienunternehmen in vierter Generation und der Zweibrücker Oberbürgermeister Helmut Reichling der Firmeninhaber. Baustähle machen heute zwei Drittel des Umsätze aus, Stähle für den Industriebedarf ein Drittel. Die IHK Pfalz hat den Wagemut, Ideenreichtum sowie die Leistungen der Zweibrücker Firma mit einer Ehrenkurkunde gewürdigt. (red)

@ [www.weinmann-co.de](http://www.weinmann-co.de)

## Mike Burkhardt

Seinen 50. Geburtstag feierte Mike Burkhardt, Inhaber und Geschäftsführer des Kaufhauses Birkenmeier in Frankenthal, am 29. November 2010. Er unterstützt als Mitglied der Vollversammlung sowie als Mitglied des IHK-Handelsausschusses die Arbeit der IHK seit vielen Jahren ehrenamtlich und mit großem Engagement.

## EUROSOL

Das Solarunternehmen EUROSOL Energy Solutions aus Ludwigshafen und die Bavaria Sun Power aus Wolpertshausen haben den Solarpark Zultenberg in Kasendorf in Betrieb genommen. Mit fünf Megawatt Leistung ist der Solarpark eine der größten Photovoltaikanlagen in Oberfranken. Die Anlage wurde in zwei Monaten fertig gestellt, verfügt über 23.000 Solarmodulen und wurde für rund 13 Millionen Euro auf einer Fläche von zehn Hektar installiert. Mit der durchschnittlichen Anlageleistung von fünf Mio. kWh können jährlich rund 2.000 Haushalte versorgt werden. EUROSOL ist zudem Anfang des Jahres in sein neues Bürogebäude in den Stadtteil Ruchheim eingezogen. Derzeit sind rund 80 Mitarbeiter beschäftigt. (red)

@ [www.eurosol.de](http://www.eurosol.de)



Der neue Solarpark vermeidet rund 3.000 Tonnen CO2 pro Jahr.

## SeLasCo

Die SeLasCo GmbH aus Bellheim hat den zweiten Platz des Wettbewerbs „Pioniergeist 2010“ belegt. Der Wettbewerb ist eine Initiative der Investitions- und Strukturbank RLP, der Volksbanken Raiffeisenbanken und des SWR Fernsehens. SeLasCo gewann mit 10.000 Euro den Preis für die Entwicklung einer Technologie, mit der Materialermüdung in besonders belasteten und sicherheitsrelevanten Bereichen gemessen werden kann. Sie kann in der Eisenbahntechnik zum Einsatz kommen und helfen, Zugunfälle zu vermeiden. (red)

@ [www.selasco.de](http://www.selasco.de)



## Ökologie im Fokus

### NINO Druck GmbH

**Es geht nicht nur um Überzeugung und Verantwortung – auch aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus rückt das Thema Ökologie immer mehr ins Zentrum von Unternehmensstrategien. Ein Beispiel für den effizienten Einsatz von modernen Umwelttechnologien ist die Nino Druck GmbH in Neustadt a. d. W..**

„Am Anfang waren wir mit unserem Engagement im Umweltschutz eher ein Außenseiter in der Druckbranche“, erinnert sich Michael Nowak, geschäftsführender Gesellschafter der Druckerei im Neustädter Gewerbegebiet Altenschemel. „Doch das ändert sich. Zunehmend erkennen die Unternehmen, dass man mit Umweltschutz auch richtig Geld sparen und Kunden gewinnen kann.“ So verfügt Nino Druck beispielsweise über ein Wärmerückgewinnungssystem, das die Abwärme der Druckmaschinen, die früher ungenutzt verpuffte, für das Heizen des Drucksaaes nutzt. Dass dadurch pro Jahr 500.000 Kilowattstunden weniger auf der Energierechnung stehen, erspart der Umwelt nicht nur einen Kohlenstoffdioxid-Ausstoß von über 100.000 Kilogramm, sondern entlastet das Unternehmen auch um 40.000 Euro pro Jahr.

**Auch beim Thema „Virtualisierung“**, eine Technologie, die mehrere Betriebssysteme über nur noch eine reale Maschine laufen lässt, ergänzen sich Energieeffizienz und Umweltschutz optimal. „Denn der Anteil des IT-Bereichs an den weltweiten CO2-Emissionen ist mit zwei Prozent inzwischen genauso hoch wie der Anteil des Verkehrs“, gibt Nowak zu bedenken. „Da lohnt es sich, abends den Stecker herauszuziehen und so den Stromverbrauch im Standby-Modus zu vermeiden. Das ist für unsere Mitarbeiter Routine.“ Dass das Unternehmen, das schwerpunktmäßig mittelständische Unternehmen mit Katalogen, Imagebroschüren und Büchern beliefert, auf alkoholreduzierten Druck, Biodruckfarben, Lacke auf Wasserbasis und chemiefreie Plattenentwicklung setzt, ist selbstverständlich. Besonders stolz ist Nowak auf die Photovoltaikanlage auf dem 3.300 Quadratmeter großen Flachdach, die 2008 installiert wurde. Rund 168.000 Kilowattstunden Strom konnten 2009 ins Netz eingespeist werden.



Eine umweltorientierte Unternehmensführung wird bei Michael Nowak, Geschäftsführer des Neustädter Unternehmens NINO Druck, groß geschrieben.

**Wichtig ist für Nowak** auch der Marketing-erfolg, den das Unternehmen mit seiner Umweltorientierung erzielt. „Zunehmend achten unsere Kunden auf ihre Klimabilanz.“ Hier punktet Nino Druck mit Zertifizierungen nach ISO 12647-2 (Prozessstandard Offsetdruck) sowie FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certifications Schemes). Angestrebt wird zudem die Zertifizierung nach der Umweltmanagement-Norm ISO 14001. Seit Juli 2008 bietet das Unternehmen auch das „klimaneutrale Drucken“ an. Wer einen Kostenschlag von zwei bis drei Prozent in Kauf nimmt, finanziert auf diese Weise ein umweltfreundliches Projekt. „Seit der Einführung dieses Angebots bis Oktober 2010 konnten wir 1.112,2 Tonnen Kohlenstoffdioxid einsparen“, freut sich Nowak. Und auch wenn die Akzeptanz der Kunden noch ausbaufähig sei, ist er sich sicher: „Immer mehr Kunden nutzen diese Möglichkeit. Wir sind auf dem richtigen Weg.“ (uc)

**i** NINO Druck GmbH

Gegründet: 1988,  
Teil der Niederberger-Gruppe  
Standort: Neustadt a. d. W.  
Mitarbeiter: 106, davon 11 Azubis  
Umsatz 2010: ca. 14 Millionen Euro  
[www.ninodruck.de](http://www.ninodruck.de)

## Gesunde Gaumenfreuden

Pfälzer Markthalle e. K.


**Wer die Pfälzer Markthalle in Grünstadt betritt, taucht ein in die bunte, vielfältige Welt der Früchte. Ein Paradies für gesunde Gaumenfreuden haben sich hier Ingrid und Dieter Schäfer geschaffen – sie handeln mit Obst, Gemüse und küchenfertigen Eigenproduktionen. Seit 22 Jahren sind die Lieferanten im Geschäft, nun wurden sie bei der bundesweiten Mittelstandsinitiative „Mutmacher der Nation“ zum Landessieger in Rheinland-Pfalz gekürt – und setzten sich gegen 24 Konkurrenten durch.**

**Der Wettbewerb zeigt** vor allem Mittelständler, die täglich aufs neue Hürden überwinden, für den Erfolg ihrer Geschäftsidee kämpfen und so anderen Mut machen. So genießt die Pfälzer Markthalle bei Gastronomen, Hotels und Großküchen über die Stadtgrenzen hinaus einen exzellenten Ruf. Ein Produkt harter Arbeit und hoher Qualitätsstandards. „Ohne Fleiß kein Preis“ – dieser Leitspruch passt zu Ingrid und Dieter Schäfer. Die beiden wissen, was es heißt, für sein Geld richtig arbeiten zu müssen. 1989 hat alles ganz klein angefangen, mit einer Garage als Lagerstätte und einem alten Mercedes-Bus als Lieferfahrzeug. Im Morgenrauen wurden die bestellten Obst- und Gemüsesorten ausgeliefert – ein Knochenjob. Die Garage ist längst Geschichte, das heutige Areal umfasst rund 1.500 Quadratmeter, doch am Arbeitsplatz hat sich nichts geändert. Bis zu 18 Stunden täglich arbeiten die Inhaber der Pfälzer Markthalle, und das sieben Tage in der Woche. Ihr Alltag beginnt mitten in der Nacht: Ankommende Ware muss inspiziert, portioniert und vor der Auslieferung nochmals überprüft werden. „Qualität ist das A und O und setzt sich am Ende immer durch“, weiß Dieter Schäfer.

**Er und seine Frau Ingrid** sprechen aus Erfahrung – konkurrenzlos sind sie nicht. Auch Großunternehmen werden auf das erträgliche Geschäft mit Obst und Gemüse aufmerksam. „Besonders von 2000 bis 2002 mussten wir uns als kleiner Betrieb gegen etliche starke Mitbewerber behaupten, die unser angestammtes Klientel

als Markt entdeckt hatten und mit Niedrigpreisen auf Kundenzugfang gingen.“ Den Schäfers bleibt nichts anderes übrig, als über den Tellerrand hinauszuschauen. Neben dem heimischen Großmarkt spürten sie verlässliche Zulieferer im Ausland auf. „Durch konnten wir eine bessere Qualität und größere, exklusivere Produktauswahl anbieten sowie attraktivere Preise gestalten“, erzählen sie.

**Die innige Liebe zum Produkt** bildet den Nährboden für ihre Erfolgsgeschichte, die Detailbesessenheit in puncto Qualität trägt unweigerlich Früchte. Ihre Abnehmer, die von Kantinen bis zur Spitzengastronomie und renommierten Hotels reichen, wissen den guten Service und das zuverlässige, freundschaftliche Geschäftsverhältnis zu schätzen. „Wir leisten individuellen Dienst am Kunden“, betonen Ingrid und Dieter Schäfer, die heute 24 Mitarbeiter beschäftigen. „Dadurch unterscheiden wir uns deutlich von unseren Mitbewerbern.“ (red/MoL)

 [www.pfaelzer-markthalle.de](http://www.pfaelzer-markthalle.de)



Liefere das pure Geschmackserlebnis: Das Ingrid und Dieter Schäfer von der Pfälzer Markthalle.

## Sicherheit im Klassenzimmer

BKH Sicherheitstechnik KG

**Mag sein, dass das Sicherheitsbedürfnis in den letzten zehn Jahren gewachsen ist. Die technischen Möglichkeiten sind in jedem Fall größer geworden, und auch deshalb ist für die BKH-Sicherheitstechnik der Bereich des integrierten Sicherheits-Managements Haupt-Wachstumsbereich: „Unser Schwerpunkt liegt auf der Zugangskontrolle“, sagt Patrick Kane, Geschäftsführer des Ludwigshafener Unternehmens, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Jubiläum feiert.**

**Zum Portfolio** der BKH Sicherheitstechnik KG gehören mechanische und mechatronische Schließsysteme, Schließanlagen, Zutrittskontrollen, Alarmanlagen, Rettungswegtechnik, Rauchwarnsysteme und Tresore. „Schon fast 50 Prozent“ betrage dabei der Anteil des Geschäfts mit elektronischen Schlüsseln und der zentralen Zugangssteuerung am Gesamtumsatz – „Tendenz stei-

gend“, sagt Kane, Mitgründer der BKH. Die Abwehr möglicher Industriespionage und verschärfte Datenschutzbestimmungen sind nur zwei Gründe, weshalb viele Firmen verstärkt auf eine genauere, elektronisch gesteuerte Zugangskontrolle setzen. „Die Investitionsbereitschaft“ sei dort „sehr viel größer geworden“, sagt Kane, und die Vorteile des elektronischen Schlüssels mit zentraler Autorisierung liegen auch in seiner Flexibilität: Sei es, dass einem Mitarbeiter nur temporär Zugang zu einem sensiblen Bereich gegeben werden soll, sei es, dass ein Schlüssel verloren wurde und schnell wieder für Sicherheit im Betrieb gesorgt werden muss. Seine Vorteile spielt das elektronische Schließsystem laut Kane dort aus, wo es mit einer adäquaten mechanischen Sicherung verbunden wird.

**Auf die Kombination** von mechanischer und elektronischer Sicherung setzt die BKH auch auf einem weiteren Tätigkeitsfeld: den Sicherheitsmechanismen für Schulen zur Gefahrenabwehr bei Amokläufen. Im pfälzischen Frankenthal und im badischen Remchingen betreuen die Ludwigshafener zwei Pilotprojekte – mit der





Die BKH-Sicherheitstechnik setzt auf individuelle Beratung.

Aussicht, ihr Sicherheitssystem an weiteren Lehranstalten installieren zu können. Schwerpunkt ist auch dabei die Zugangskontrolle, in diesem Fall zum Klassensaal. Über den Knauf kann beim BKH-System die Türe von Innen verriegelt werden, um mögliche

## Kompetenz bei Schildern

PrintoLUX® GmbH

**Als Kostenfaktor unterschätzt und trotz ihres Signalcharakters leicht zu übersehen: Schilder, Skalen, Typenkenneichen und Frontblenden sind in vielen Branchen im Einsatz – vom Maschinenbauer oder dem Anlagenbau bis zur Automotive-Branche und der öffentlichen Verwaltung. Die Herstellung einzelner Exemplare ist zumeist kosten- und arbeitsintensiv. Abhilfe verspricht die 2008 gegründete Printolux GmbH in Eppstein nahe Frankfurt.**

Das **Printolux-Basic-System** ist seit fünf Jahren am Markt – und das Unternehmen mit 28 Mitarbeitern verzeichnet derzeit dreistellige Wachstumsraten. Dabei konnten die Frankenthaler in den letzten beiden Jahren viele Konzerne mit großem Kennzeichnungsbedarf als Anwender gewinnen: Durch kostengünstige und thermohärtende Digitaldrucksysteme, die der Kunde einfach in seine Produktionsabläufe einbeziehen kann.

**Hermann Oberhollenzer**, verantwortlich für den Unternehmensaufbau bei Printolux, erklärt zwei Praxisbeispiele. So ersetzte ein Kunde ersetzte bei der inhouse-Produktion von Kabelschildern ein Gravur-Verfahren durch zwei PrintoLUX®-Basic-Systeme. „Konnten vorher mit einer Arbeitskraft pro Tag 800 Kabelschilder hergestellt werden, erhöhte sich die Zahl bei gleichem Arbeitsaufwand auf 6.500 Kabelschilder pro Tag“, so Oberhollenzer. Ein weiterer Anwender habe für zehn bis 15 Prozent der Kennzeichen Ersatzbeschriftungen vorzunehmen müssen. „Bisher wurde der Bedarf erfasst und an die Lieferanten gemeldet, eine Nachlieferung erfolgte erst zwei bis drei Tage später.“ Mit einem mobilen PrintoLUX®-Basic hätten die Kennzeichen von den Monteuren direkt vor Ort erstellt und sofort ersetzt werden können, berichtet der Experte.

Insbesondere die „Änderung von der Gravur und dem Siebdruck zum Digitaldruck“ bedeutet laut Oberhollenzer eine Senkung der

Amok-Täter auszusperrten. Um Unfug der Schüler vorzubeugen, kann das Lehrpersonal per Schlüssel die Verriegelung auch von außen lösen. Zudem werden an die Pädagogen elektronische Alarmmelder verteilt, mittels derer im Fall der Fälle über eine Lautsprecheranlage eine Amok-Warnung ausgegeben und eine Zentrale alarmiert wird.

**Vorteil des Systems**, das in Zusammenarbeit mit „Emercos Alarmerungssysteme“ realisiert wird, ist laut Kane die größtmögliche Sicherheit für die Schüler in den Klassensälen – bei gleichzeitiger Misbrauchssicherheit. „Quer aus Deutschland laufen bei uns gerade die Anfragen von Kommunen ein“, freut sich Kane. (dlk)

 BKH-Sicherheitstechnik

Geschäftsführer: Patrick Kane

Umsatz 2009: Rund 1,9 Millionen Euro

Erwarteter Umsatz 2010: Rund 2 Millionen Euro

Zahl der Beschäftigten: 11

Zahl der Auszubildenden: 3

[www.bkh-sicherheit.de](http://www.bkh-sicherheit.de)

Prozesskosten bei verbesserter Flexibilität. Denn der Kunde kann die Printolux-Systeme, bei denen wasserbasierte, thermohärtende Spezialtinten in umgerüsteten Standard-Druckern verwendet werden, per Software selbst bedienen.

Die **Anwendungsbreite** der Printolux-Systeme reicht von der Einzel- bis hin zur Serienanfertigung, das größtmögliche Druckformat misst 300 mal 500 Millimeter bei einer Höhe von bis zu 500 Millimetern. Das nach Kundenwunsch konfektionierte Schildmaterial liefern die Frankenthaler. Gedruckt werden kann auf von Printolux zertifizierte Metalle, Kunststoffe und Folien in fotorealistischer Qualität und bei höchster Beständigkeit, wie es TÜV-Zertifikate zeigen. Trotz seines wirtschaftlichen Erfolges schaltet Printolux keine Anzeigen und verzichtet auf Messepräsentationen. Der eigene Internetauftritt ist das große Zugpferd. (red)

 [www.printolux.com](http://www.printolux.com)



Das neueste Modell für den Schilderdruck in Eigenregie: PrintoLUX-FB-3-plus mit Zubehör. Es ist besonders geeignet für anspruchsvolle Farbdrucke im Format bis 300 mal 600 Millimetern.

# Sicherheit rund ums Pferd

Sagustu International GmbH



Firmeninhaber Horst Stuppi zeigt eine Puzzlematte für Pferdeboxen.

**Pferde und ihre Sicherheit stehen im Mittelpunkt der Firma Sagustu International GmbH. Vor über 20 Jahren wurde das Unternehmen bei Zweibrücken von Jagdreiter Horst Stuppi gegründet und ist seit dreizehn Jahren in Bruchmühlbach-Miesau ansässig.**

Im Auftrag von „Cavallo“, einem führenden Fachmagazin für den Pferdesport, wurden kürzlich Stallmatten verschiedener Hersteller auf Schadstoffinhalte getestet. Die Gummimatten von Sagustu erzielten in allen Kategorien die besten Werte in Europa. Im Vergleich zur Konkurrenz würden die Sagustu-Produkte auch das Wohlbefinden und die Gesundheit der Pferde unterstützen. „Das freut uns natürlich sehr“, sagt Geschäftsführer Horst Stuppi. „Bei unserer Produktion legen wir viel Wert auf Qualität und auf Umweltfreundlichkeit.“

**So werden die Matten** aus hochwertigem Naturkautschuk und recyceltem Gummi hergestellt. Vertrieben werden die Gummibeläge rund ums Pferd in ganz Europa – neben Deutschland besonders nach Frankreich und in die BeNeLux-Staaten. Das Familienunternehmen mit zwölf Mitarbeitern erzielt dabei einen Jahresumsatz von mehreren Millionen Euro. Neben dem Internet werden besonders große Pferdemeßen wie diesen März die „Equitana“ in Essen genutzt, um über die Produkte zu informieren und neue Kunden zu gewinnen.

**Anwendung finden** die rutschfesten Sagustu-Gummimatten in Stall und Boxen, Pferdeanhängern und Lkw, Reitplätzen und Führanlagen sowie in Tierklinken und Deckstationen. „Man kann die Matten aber auch verwenden, um den Boden einer Werkstatt oder eines Anhängers auszulegen – so steht man weicher oder der Anhänger bleibt länger neu“, berichtet Philipp Stucky, der bei Sagustu eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert hat. Besonderen Wert legt Stucky auf die Tatsache, dass die Mitarbeiter bei Sagustu „für jedes Problem eine Lösung haben“: „Mit unseren Produkten sollen sich die Pferde wohlfühlen“.



[www.sagustu.de](mailto:www.sagustu.de)

## Umzug in ein neues Werk

JOSEPH VÖGELE AG



Die Straßenfertiger-Produktion im neuen Werk von Vögele in Ludwigshafen am Rhein läuft auf Hochtouren.

**Die Produktion ist nun in der Pfalz: Der Straßenbauschinenhersteller Joseph Vögele AG hat sein neues Werk in Betrieb genommen. Die Investitionen in den Werksneubau betragen 100 Millionen Euro, das Gelände umfasst 370.000 Quadratmeter, davon rund 60.000 Quadratmeter überdachte Hallenflächen, in denen Straßenfertiger und Einbauböhlen für den Weltmarkt produziert werden. Die Werksverlagerung fand von Mannheim nach Ludwigshafen am Rhein statt.**

Im Rahmen des Neubauprojektes wurden mehrere Einzelinvestitionen getätigt, wie die neue Pulverbeschichtungsanlage. Sie stellt mit 4,2 Mio. Euro die größte Maschineninvestition des Unternehmens dar. Die neue Anlage ist besonders umweltfreundlich, weil das Beschichtungsverfahren lösungsmittelfrei erfolgt. Neben den Produktionsstätten kommt dem neuen, fast 3.000 Quadratmeter großen „Centre for Training and Technology“, kurz CTT genannt, eine große Bedeutung zu. In dem Schulungszentrum erfolgen die innerbetriebliche Ausbildung der rund 40 Azubis sowie die Weiterbildung von Maschinisten der Vögele Straßenfertiger. Den Schulungsteilnehmern steht ein eigenes Gelände zur Verfügung, auf dem der Straßenbau simuliert werden kann. Künftig werden jährlich über 6.000 Schulungsteilnehmer aus der ganzen Welt erwartet. (red)

@ [www.voegele.de](http://www.voegele.de)

[www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de)

### Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

uc = Ulla Cramer  
 FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich  
 dlk = Daniel Krauser  
 MoL = Monika Lorenz  
 yon = Volker Reinle-Carayon  
 tz = Fred G. Schütz  
 pt = Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.



Dokument-Nr.: 26517

## Geschäftsführung erweitert

Deinzer + Weyland GmbH

**Die Deinzer + Weyland GmbH, Großhändler für technische Gebäudeausrüstung und Sanitär/Heizung/Klima, steht seit Jahresbeginn unter neuer Geschäftsführung: Richard Kellner und Friedrich W. Mertens erweitern die Geschäftsleitung. Die beiden Niederlassungsleiter der Filiale Frankenthal, Nikolaus Müller und Axel Vester, freuen sich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit.**

Das mittelständische Unternehmen mit Sitz in Worms formiert sich zum Jahresbeginn 2011 neu, indem eine Verschmelzung mit der WOLF GmbH Stuttgart vorgenommen wurde. Durch die Fusion kann die Gruppe eine weitere Optimierung der Logistik in Süddeutschland realisieren. „Die Nutzung von Synergien in vielen Bereichen erhöht unsere Leistungsfähigkeit“, sagt Richard Kellner, der zum 1. Dezember 2010 in die Geschäftsführung der Deinzer + Weyland GmbH eintrat. Er ist dort für den Vertrieb Haustechnik zuständig. Der bisherige Geschäftsführer der WOLF GmbH Stuttgart, Friedrich W. Mertens, wechselte zum 1. Januar 2011 als Geschäftsführer für Marketing, Einkauf und Produktmanagement zu Deinzer + Weyland.




Das neue Geschäftsführungsmitglied Richard Keller (r.) in der Frankenthaler Niederlassung mit den zwei Mitarbeiterinnen: Auf 400 Quadratmetern Ausstellungsfläche dreht sich hier alles um die passende Badausstattung.

**Die Filiale Frankenthal** wuchs seit ihrer Gründung vor rund 60 Jahren – zunächst befand sich in Frankenthal der Hauptsitz des Unternehmens – auf heute 18 Mitarbeiter. Axel Vester und Nikolaus Müller führen ihr Team nach dem Motto „Durch Leistung überzeugen“. „Fachkompetenz, Flexibilität und Kundennähe – das sind unsere Stärken“, betonten die beiden Niederlassungsleiter. Um das zu gewährleisten, baute das Unternehmen im letzten Jahr eine neue Badausstellung mit 400 Quadratmetern Ausstellungs- und 800 Quadratmetern Lagerfläche sowie das Bürogebäude in der Adam-Opel-Straße im neuen Frankenthaler Industriegebiet am Nordring.

**Dem Fachhandwerk bietet** Deinzer + Weyland ein Sortiment von ca. 25.000 Artikeln, die auf Lager verfügbar sind. Die Produktpalette umfasst neben Heizung und Installation auch Sanitär. Well-

nessbäder sind ebenso im Angebot wie umweltbewusste Heizungsanlagen. Das Unternehmen setzt dabei auch auf regenerative Energien und kooperiert mit namhaften Herstellern. Die Deinzer + Weyland-Gruppe ist an zwölf Standorten in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Berlin-Brandenburg und Sachsen aktiv.

 [www.deinzer-weyland.de](http://www.deinzer-weyland.de)

## Drei Säulen für die Pfalz

### „Speyer. Tor zur Pfalz“

**Ein neuer Anziehungspunkt für Speyer und touristisches Aushängeschild für die ganze Pfalz soll das „Tor zur Pfalz“ werden, das der Speyerer Gastronom („WeinWunderBar“) Walter Deutsch im ehemaligen Speyerer Gesundheitsamt entstehen lassen will.**

**Dazu hat Deutsch** das 1.100-Quadratmeter-Gebäude in Speyers Flaniermeile Maximilianstraße vom Land Rheinland-Pfalz angemietet, das die vorher leerstehende Immobilie derzeit renovieren lässt. Deutsch ist selbst mit einer Investitionssumme von 300.000 Euro beteiligt. Auf drei Säulen ruhe das Konzept zu „Speyer. Tor zur Pfalz“. Im Erdgeschoss wird es eine Vinothek, das „Weinstudio Pfalz“, als erste Säule geben. Die werde, so Deutsch, der Weinjournalist Dr. Rolf Klein, ehemals Chefredakteur der „Weinwelt“, auf rund 75 Quadratmetern mit Weinangeboten, Verkostungen und Seminaren betreiben und bespielen.

**Deutsch selbst wird** auf der gleichen Ebene mit seinem „Kulinarium“, der zweiten Säule, vertreten sein: „Schmackhafte Pfalz“ ist der Arbeitstitel, der den Verkauf regionaler, saisonaler Produkte und Lebensmittel beschreibt. In der angeschlossenen 50-Plätze-Gastronomie sollen Speisen wie Winzerfrühstück, Mittagstisch und „Wein-Speise-Tandems“ serviert werden. Verzehrfertige Picknick-Variationen in touristisch bedruckten Klappboxen oder Ausgabe von Picknick-Körben mit Hinweisen zu den schönsten Plätzen, sowie der Versand von Pfälzer Spezialitäten sind ein weiteres Standbein von Deutsch im „Kulinarium“. Dazu soll es „geschmackvolle“ Souvenirs geben, kulinarische Mitbringsel, Pfalz-Literatur und Kartenmaterial.

**Die Dritte Säule soll** ein „Fahrrad-Hotel“ sein, das sich an die Bedürfnisse von Fahrradtouristen richten wird, mit Fahrradverleih, Reparaturstation und weiterem einschlägigen Service. „Es ist für die Drei-Sterne-Klassifizierung konzipiert und umfasst 17 Doppelzimmer, zwei Einzelzimmer und vier Ferienwohnungen. Der Betreiber baut auf sanften Tourismus und auf die bestens erschlossenen Möglichkeiten des Fahrrad- und Wandertourismus in der Pfalz“, beschreibt Deutsch das Hotelprojekt, für das er derzeit in den Verhandlungen für die Vorverträge mit einem künftigen Pächter steht. Wichtig für Deutsch ist die Philosophie, die sein Projekt befeuern soll: „Wir wollen Speyer-Besucher an die Pfalz binden und die Übernachtungszahlen in Speyer erhöhen.“ Nach seinen Plänen soll das „Tor zur Pfalz“ Ende März eröffnen. Bereits im ersten Jahr rechnet er mit rund 100.000 Besuchern und einem Umsatz von einer Million Euro. (tz)

 [www.torzurpfalz.de](http://www.torzurpfalz.de)

## Sterne leuchten

WeinHotel Fritz Walter



Die Familie Walter ist stolz auf den neuen Drei-Sterne-Rang ihres WeinHotels.

**Auf einen großen Erfolg können Christine und Eckhard Walter anstoßen: Das gemütliche Neun-Zimmer-Hotel in ihrem Weingut in Niederhorbach wurde vom Hotel- und Gaststättenverband Dehoga Rheinhessen-Pfalz als Drei-Sterne-Haus klassifiziert.**

Das Weingut Fritz Walter in Niederhorbach hat eine lange Tradition – seit 1832 befindet es sich im Besitz der Familie. Auch über Gästezimmer und eine Weinstube verfügt das Haus schon seit 30 Jahren. „Es war einfach sinnvoll, für die Kunden die Möglichkeit anzubieten, etwas zu essen und vor Ort zu übernachten“, so Christine Walter. „Doch mit der Zeit war die Ausstattung der Zimmer in die Jahre gekommen, und auch die Weinstube entsprach nicht mehr den heutigen Ansprüchen.“ Nach der Übernahme des Guts von den Eltern entschloss sich das Ehepaar deshalb nach intensiven Überlegungen 2003 zu einem „großen Wurf.“ Die vier

bestehenden Zimmer und die Gaststube wurden renoviert, ein Seitentrakt umgebaut und auf diese Weise das Zimmerangebot um fünf weitere Räume aufgestockt.

„Unser WeinHotel soll die Pfalz von heute widerspiegeln“, so die Devise von Christine Walter, Geschäftsführerin des Hotel- und Gastronomiebereichs. „Wir versuchen einen Spagat zwischen Tradition und Moderne.“ Jedes Zimmer ist individuell und ideenreich eingerichtet und braucht den Vergleich mit den Designerhotels der großen Städte nicht zu scheuen. Christine Walter ist zu Recht stolz auf das, was sie und ihr Mann aufgebaut haben – zumal sich die gelernte Krankenschwester die entsprechenden Kenntnisse selbst aneignen musste.

Heute beschäftigt das WeinHotel Fritz Walter vier fest angestellte und sechs Aushilfskräfte, darunter zwei Köche für das Restaurant, das eine gehobene deutsche Küche mit vielen Pfälzer Spezialitäten anbietet – selbstverständlich jeweils mit der Empfehlung für einen passenden Wein aus dem eigenen Weinkeller. Beim Marketing setzen die Walters auf spezielle Arrangements und auf zusätzliche Highlights wie eine Fackelwanderung durch die Weinberge. Auch bei den Hotel-Internet-Portalen sind sie vertreten. Ein Newsletter hält die Stammgäste und Kunden auf dem Laufenden und wird auch genutzt, um das Angebot an Weinen zu präsentieren. „Die Synergien zwischen dem Weinverkauf und dem Hotel sind sehr hoch“, weiß Christine Walter. „Das geht Hand in Hand.“

Dass ihr WeinHotel in den Rang eines Drei-Sterne-Hauses aufgestiegen ist, hat das Ehepaar auch bei dem Ziel einer weiteren Expansion gestärkt. „Die Pläne für eine Aufstockung um vier Zimmer liegen fertig in der Schublade“, berichtet die Hotelchefin. „Unsere Infrastruktur von Rezeption bis Frühstückbüffet steht – die können wir auch für eine größere Zahl von Gästen nutzen.“ (uc)

 [www.fritz-walter.de](http://www.fritz-walter.de)

## IT-Lösungen für Unternehmen

OpenDynamic GbR

**Eigentlich sollte man denken, dass an IT-Lösungen für Unternehmen kein Mangel mehr herrscht. „Das kommt auf die Größe des Betriebes und auf den Organisationsgrad der internen Abläufe an“, gibt Sinisa Batista zu bedenken, Geschäftsführer des Start-ups Opendynamic mit Sitz im Ludwigshafener Technologiezentrum. „Bei kleinen und mittelständischen Unternehmen reicht oft das Geld nicht für die komplexe SAP-Software, und die personellen Ressourcen sind auch nicht da“, so Batista. Für kleine Unternehmen gebe es schon Lösungen – das sei oft aber reine Flickschusterei.**

Die Lücke zwischen „zu groß und zu wenig strukturiert“ will das seit über einem Jahr existierende Unternehmen schließen – mit IT-Lösungen, die sämtliche Organisationsbereiche der Kunden-Firmen abdecken, diese in ein leicht zu bedienendes, webbasiertes System integrieren und den Kunden damit zu besserer Ressourcenplanung verhelfen. „Wir wollen IT-Lösungen so runterbrechen, dass sie bei einem Mittelständler funktionieren“, sagt Batista.



Geschäftsführer Sinisa Batista bei einer Anwendungsschulung.

Und bei diesem auch physisch stehen – denn die Kunden wollten ‚In-house-Lösungen‘, so Batista: „Mehr als Webserver, Netzwerkserver (NAS) und Festplatte oder zweiten NAS-Server zur Datensicherung braucht der Kunde dabei nicht installieren zu lassen. Die Software zu Finanzbuchhaltung, Warenwirtschaft, Kundenmanagement oder Controlling liegt auf dem Server – muss also nicht auf die einzelnen Arbeitsplätze im Netzwerk aufgespielt werden“, erklärt er. Die Bedienung erfolgt via Webbrowser, intuitiv, wie das „Opendyna-

mic“-Konzept verspricht. Die verwendete Software ist Open-Source-Freeware, also für die kostenlose Nutzung freigegebene Software mit offenem Quellcode. Das sei nicht unwichtig für den Zuschnitt der Programme auf die Bedürfnisse von Kleinunternehmen und bedürfe großer Anpassung, berichtet der Geschäftsführer. Den Server zur Datensicherung kann der Kunde an einem anderen Ort als seinem Firmensitz – beispielsweise im Privathaushalt des Inhabers – unterbringen. Die Datensicherung erfolgt automatisch via verschlüsselter Internetanbindung, genauso wie der Zugriff durch mobile Rechner, beispielsweise durch Außendienst-Mitarbeiter. Drei verschieden dimensionierte Pakete – ja nach Größe des Kundenunternehmens und dessen Bedürfnissen – bietet die „Opendynamic“ zum Festpreis an, neben Hard- und Software und der Einrichtung des Systems umfassen die Angebote auch Anwendungstraining sowie (mit einem externen Controller) die Analyse von Unternehmensprozessen. Dieses führt über den Aufbau der neuen, einheitlichen IT dann auch zu verbesserten unternehmensinternen Abläufen – diesmal jenseits der Flickschusterei. (dlk)

 [www.opendynamic.de](http://www.opendynamic.de)

## Hobby zum Beruf gemacht

Fotograf Leo Hechel

**„Zeig dem Leben schöne Zähne“ – und die Models zeigen Zähne: weiß, ebenmäßig, gepflegt. Gekonnt setzt Fotograf Leo Hechel diese ins Bild. Dafür hat er einen Blick, denn er ist gelernter Zahntechniker. Nun hat Leo Hechel auf Fotomarketing-Artikel für die Zahnarztpraxis spezialisiert und ist von Neustadt a. d. W. nach Winnweiler umgezogen.**



Mit seiner Firma Dental- und Foto-Elan hat er vor zehn Jahren eine Nische für Werbeporträts und Wellnessfotografie gefunden und bedient zu über 90 Prozent gewerbliche Kunden. Der Fotograf ist zugleich Geschäftsführer seines Unternehmens. Gelernter Zahntechniker und jetzt Fotograf – wie passt das zusammen? „Das ist keine große Sache“, sagt Leo Hechel. „Von Kind auf konnte ich mich für die Fotografie begeistern und habe mich stets intuitiv weiterentwickelt. So habe ich verschieden Foto-Seminare und Work-Shops besucht, immer mehr Utensilien dazu gekauft und mich schließlich ganz dem Fotografieren gewidmet.“ Seine Leistungspalette ist – ebenso wie seine über 600 verschiedenen Motive – breit gestreut. Sie reicht von der Portraitfotografie für die Dental-Werbung, Bildbearbeitung, Marketing, Wellness- und Gesundheitsbereich über die Gestaltung von Praxishomepages, Logos und dem Designern von Drucksachen, wie Foto-Recallkarten. Damit erinnern Praxen Patienten an die nächsten Besuchstermine – Heckel setzt davon jährlich 100.000 Stück ab. Für Privat- und Firmenkunden bietet Leo Hechel zudem Bewerbungsfotos, Porträts- und Gruppenfotos, sowie die foto- und videotechnische Begleitung von Veranstaltungen an. (pt)

 [www.dental-elan.de](http://www.dental-elan.de)

# Gemeinsam für Fachkräfte

## Jetzt zusammen das Richtige tun!



Laurence Chaperon

**„Gemeinsam für Fachkräfte – bilden, beschäftigen, integrieren“, so lautet das Motto des DIHK für das Jahr 2011. Der Dreiklang bringt es auf den Punkt. Er zeigt die Richtung und weist die Wege, die wir gemeinsam gehen müssen, wenn wir die wichtigste arbeitsmarktpolitische Herausforderung des kommenden Jahrzehnts meistern wollen.**

**Viele Unternehmen beginnen** zu erkennen, was auf sie zukommt. Der demografische Wandel lässt den Fachkräftebedarf weiter steigen. In 15 Jahren werden uns bis zu fünf Millionen Arbeitskräfte fehlen. Das ist soviel wie die Bevölkerung von Brandenburg und Sachsen-Anhalt zusammen oder nahezu halb Baden-Württemberg.

**Fachkräftemangel bedeutet** Innovations- und Wachstumsbremse und führt zu Ausweichstrategien von Unternehmen. Die Unternehmen werden bei geringerem Arbeitskräfteangebot in Deutschland weniger investieren, weil ihre Kapitalrendite sinkt. Es kommt zur Arbeitsverdichtung. Das wiederum konterkariert die Bemühungen, durch eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie das Erwerbspersonenpotenzial von Frauen zu erhöhen. Und es kommt zur verstärkten Automatisierung von Arbeitsprozessen. Das mindert die Chancen von Geringqualifizierten.

**Wenn wir uns nicht in die richtige Richtung** bewegen, geht uns nicht die Arbeit aus, sondern die Arbeitskraft. Es gilt also frühzeitig umzusteuern, denn es gibt noch viele Menschen in unserem Land, die unter ihren Möglichkeiten arbeiten.

**Nutzen wir die vorhandenen Potenziale** noch besser, investieren wir gemeinsam in Bildung und Ausbildung. Schulen wir Menschen mit geringer Qualifikation nach und bilden wir sie weiter. Bauen wir Hürden ab für Menschen, die arbeiten wollen, aber bisher nicht können. Darunter sind viele Frauen mit Kindern, erst recht die Alleinerziehenden – viele hervorragend qualifiziert –, die gerne arbeiten würden, wenn es die Kinderbetreuung zulässt. Die Investition in Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist gut angelegt für die Zukunft. Nutzen wir die Potenziale Älterer, ihr Wissen und ihre Erfahrung. Lassen Sie uns alles dafür tun, dass sie bis zum Renteneintritt fit bleiben. Der Arbeitsmarkt von morgen braucht die Kraft und das Engagement aller Generationen. Das Miteinander von Jung und Alt ist ein Erfolgsrezept. Kluge Unternehmen stellen sich schon heute darauf ein. Das zeigen eindrucksvoll auch die Ergebnisse des Unternehmensbarometers des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, die im August 2010 veröffentlicht wurden.

**Klar ist aber schon jetzt.** Wir werden die Lücke bei der qualifizierten Arbeit nicht allein mit Arbeitssuchenden im Inland schließen

können. Deswegen brauchen wir in Mangelberufen auch qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland. Das müssen Menschen sein, die zu uns passen und unsere Wirtschaft voranbringen. In Australien haben 40 Prozent der Migranten einen Hochschulabschluss, in den USA 43 Prozent, in Kanada sogar 59 Prozent, in Deutschland dagegen nur 22 Prozent.



**Trotz  
Fachkräftemangel –**

**In erster Linie sind** hier die Unternehmen gefordert, attraktive Angebote zu machen, um qualifizierte Arbeitskräfte in Deutschland zu halten und nach Deutschland zu holen.

**Politik ist gefordert,** die Datenbasis zu verbessern und die bestehenden Möglichkeiten im Zuwanderungsrecht auszuschöpfen. In welcher Region, in welcher Branche droht der Fachkräftemangel konkret? Um das zu ermitteln, lasse ich in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit bis Herbst 2011 einen Jobmonitor aufbauen. Dieser liefert anhand von detaillierten Daten regelmäßig ein Bild darüber, wo sich Fachkräftebedarfe oder Engpässe entwickeln. Ende 2011 werde ich den ersten Trendreport mit Prognosen für drei Jahre vorlegen. Ende 2013 ist der Jobmonitor empirisch voll entwickelt und dient als Prognose für die folgenden 30 Jahre. Wo tatsächlich Bedarf besteht, können wir gezielt nachqualifizieren und Zuzugserleichterungen schaffen. Kurzfristig können wir anhand einer Positivliste für die qualifizierten Berufe die Vorrangprüfung aussetzen, für die ein akuter Bedarf besteht. Dieser Bedarf muss ständig überprüft werden, um flexibel auf neue Anforderungen reagieren zu können. Es geht um kluge Zuwanderungssteuerung. Unser Ziel muss es sein, dass jeder und jede das Einkommen selber verdienen kann. Sprachfähigkeit, Bildungsstand und Qualifikation müssen stimmen und zu dem Fachkräftebedarf im Inland passen. Langfristig muss ein Kombi-Profil der Maßstab werden: Der Bedarf im Inland und die Qualifikation des Bewerbers ergeben das Gesamtbild.

**Es ist der richtige Weg**, dass die Bundesregierung gemeinsam mit Arbeitgeber und Arbeitnehmern in einem strukturierten Prozess über die „Arbeitskräfte der Zukunft“ berät und nach den besten Lösungen für eine qualifizierte Arbeitswelt sucht. Der DIHK ist in diesem Prozess ein verlässlicher und kompetenter Partner. Ich freue mich über einen Dialog, der deutlich macht, welchen Beitrag die Politik und die Wirtschaft zur Sicherung der Fachkräfte erbringen wollen. Die Entscheidung, welche Entwicklung wir in diesem Jahrzehnt auf dem Arbeitsmarkt haben werden, fällt jetzt. Wenn wir jetzt zusammen das Richtige tun, werden wir künftig auch alle davon profitieren.

*Dr. Ursula von der Leyen,  
Bundesministerin für Arbeit und Soziales*



panthermedia.net/Tosten B.

**„Nicht  
den Kopf  
in den Sand  
stecken!“**

## „Dein Weg“

### Neue IHK-Initiative zur Berufsorientierung

**„Für mich ist einfach die Zusammenarbeit mit den Schülern schön, dass man Ansprechpartner für sie ist“. Nadine Eckl ist beileibe noch nicht in dem Alter, das man von Respektspersonen erwarten würde. Die Sechzehnjährige ist Schüler-Patin an der Sophie-Scholl-Realschule in Haßloch und betreut und berät ihre Mitschüler aus der achten Klasse in Sachen „Schülerpass“. Dieser Berufsorientierungsfahrplan wurde dort „erfunden“, hat mittlerweile Modellcharakter und ist wichtiger Bestandteil der neuen IHK-Initiative „Dein Weg“ zur Verbesserung der Berufsorientierung junger Menschen.**

**„Bereits heute stellen wir fest**, dass sich zwei Drittel aller Bewerber auf lediglich 40 Berufe bewerben“, sagt Michael Böffel, Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung bei der IHK Pfalz. Tatsächlich bietet die Duale Ausbildung aber 360 Ausbildungsberufe. „Das ist ein Vielfaches dessen, was in der Praxis wahrgenommen wird, und daher ist es notwendig, dass Schüler möglichst frühzeitig informiert werden, welche Berufe angeboten werden, damit sie sich vernünftig orientieren können.“

**„Schon heute müssen wir** uns Gedanken darüber machen, wo unsere Unternehmen in den kommenden Jahren geeigneten Fach-

kräftenachwuchs herbekommen“, sorgt sich Böffel. „Der beste Weg ist aus unserer Sicht, möglichst frühzeitig an die Schüler heranzugehen, um ihnen die Vorteile der Dualen Ausbildung nahe zu bringen.“

**Das Projekt „Dein Weg“**, das sich aus dem Schülerpass, Praxistagen, Patenschaften und Praktika zusammensetzt, wurde von der IHK Pfalz initiiert. Der Schülerpass, eine Entwicklung des Berufskundelehrers Volker Mehrmann und des Haßlocher Lokalpolitikers Willi von Lohr, hat seine Spuren auch in einer einschlägigen Rahmenvereinbarung zur Berufsorientierung zwischen Kultusministerium, Wirtschaft und Arbeitsagentur hinterlassen.

**An der Sophie-Scholl-Realschule** geht der Schülerpass nach der Pilot- und Projektphase nun in die Praxisumsetzung. Alle Schüler von der achten bis zur zehnten Klasse nutzen den Schülerpass als Arbeitsmappe, Kompendium und Adressregister, rekrutieren sich Berufsfloten, meist Eltern oder Verwandte, die den Weg zu Praktika in den Betrieben bahnen. An der Schule selbst findet ein ausgiebiges Bewerbertraining statt und die Zehntklässler – die selbst noch nicht in den Genuss des Schülerpasses gekommen sind, aber als Quereinsteiger wie Nadine Eckl in der entsprechenden AG mitarbeiten – fungieren als Paten für ihre jüngeren Mitschüler. Der betreuende Lehrer Volker Mehrmann berichtet, dass gut 70 Prozent der Schüler den Pass intensiv nutzen.

### Beträchtliche Nachfrage

Die Initiative hat bereits weite Kreise gezogen. „Aus ganz Rheinland-Pfalz und darüber hinaus“, berichtet Mehrmann, kommen die Anfragen zum Schülerpass von Lehrern anderer Schulen. Um die Nachfrage befriedigen zu können, ist der Schülerpass als pdf-Datei von der Schulhomepage downloadbar. „Natürlich ist das Adressregister mit Betrieben und Ansprechpartnern auf unsere hiesigen Verhältnisse abgestimmt. Der Kern des Schülerpasses lässt sich aber an jeder Schule nutzen und muss nur durch die lokalen Adressen ergänzt werden.“

**„Die IHK sieht sich als Motor** und Schrittmacher in diesem Projekt“, sagt Michael Böffel von der IHK. „Selbstverständlich können wir nicht alleine ein solch großes Projekt stemmen, deshalb sind wir darauf angewiesen, dass die Schulen, die Interesse an der Zusammenarbeit haben, den Schülerpass einsetzen und die Angebote, die die IHK bereitstellt, nutzen.“ An allererster Stelle stehe hier die Bereitschaft der Betriebe, die sich in Form von Schulpatenschaften oder der Bereitstellung von Praktikumsplätzen engagierten.

### Engagierte Schülerinnen

Für Nadine Eckl steht fest, dass sie nach ihren Berufspraktika eine Lehre zur Bürokauffrau machen möchte. „Bei der BASF“, sagt sie, denn bei einem der Unternehmen des Chemiekonzerns hat sie auch ihr Praktikum gemacht.

Für Theresa Simon (14) ist schon jetzt in der achten Klasse absehbar, dass sie auch nach der Mittleren Reife noch weiter zur





Schule gehen möchte. „Das ist mir durch die Beschäftigung mit dem Schülerpass klar geworden. Ans Technische oder ans Wirtschaftsgymnasium möchte sie gehen. „Mir hat das schon viel gebracht, weil ich weiß, welche Richtung ich einschlagen möchte“, sagt Theresa. „Das heißt zum Beispiel, dass ich keine Künstlerin werden möchte. Aber vielleicht was mit Pflanzen oder Natur.“ Lea Neumann (13) ist auch in der achten Klasse und seit drei Monaten mit dem Schülerpass aktiv, war aber noch nicht in der Schülerpaten-Sprechstunde, die jeden Mittwoch und Freitag in der großen Pause angeboten wird. „Ich finde, der Schülerpass bringt mir ziemlich viel, weil man schon die Richtung weiß“, auch wenn die für Lea derzeit noch nicht ganz so klar ist. „Vielleicht was mit Tieren.“

„Wichtig scheint mir, dass die Schüler mit dem Schülerpass nicht alleine gelassen werden, sondern dass Paten bereitstehen, die die Schüler unterstützen und immer wieder abfragen, wie der Stand der Dinge ist“, sagt Michael Böffel. „Wir haben auch schon aus dem Bereich der Unternehmen signalisiert bekommen, dass man dort als Pate gerne bereitsteht.“

Die IHK hatte nach den Schulferien Kontakt zu den rund 300 allgemeinbildenden Schulen im Kammerbezirk aufgenommen. „Zur Zeit besuchen wir die Schulen, um mit ihnen über den Unterstützungsbedarf zu sprechen. Die Schulen sind über unser Angebot, Praktikantenstellen zu vermitteln oder den Kontakt zu Betrieben herzustellen, ausgesprochen erfreut und dankbar“, sagt Böffel. Gleichzeitig sei es aber notwendig, dass sich die Lehrer an der Schule, an der das Projekt umgesetzt wird, tatkräftig engagieren „und auch die Bereitschaft mitbringen, dauerhaft und nachhaltig mit unseren Betrieben zu kooperieren“.

(Fred G. Schütz)

## Neuer Leitfaden zu Schülerpraktika

Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat mit dem „Leitfaden Schülerpraktikum“ eine neue Broschüre herausgegeben, die Betrieben dabei helfen kann, neue Auszubildende zu finden.

Rückläufige Schulabgängerzahlen machen es zunehmend wichtiger, qualifizierte und interessierte Jugendliche frühzeitig für das Unternehmen zu begeistern. Nur so kann der Fachkräftebedarf langfristig gesichert werden. Der vorliegende Leitfaden soll dabei unterstützen, insbesondere jenen Betrieben helfen, die sich bei der Gestaltung eines Praktikums unsicher sind. Er informiert über rechtliche Rahmenbedingungen und gibt Anregungen für Planung, Durchführung und Nachbereitung eines Praktikums. Zusätzlich enthält er Muster für Praktikumspläne und einen Praktikantenpass.

(DIHK)



Alle Formulare auch zum Download unter [www.dihk.de/schuelerpraktikum](http://www.dihk.de/schuelerpraktikum), Preis: 4,50 Euro, Bestellung: [www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de), Dok.-Nr.12241



panthermedia.net/Uwe P.

Früh orientieren – wichtig bei der Berufswahl

## Vereinbarkeitssache

### Familiengenossenschaft: Eine Antwort auf den demografischen Wandel in der Metropolregion

Sie dürfte eines der ersten Projekte der 2006 neugegründeten Metropolregion Rhein-Neckar gewesen sein, die „Familiengenossenschaft e.G.“ „Wir stellen uns der Diskussion um den demografischen Wandel und wissen, dass sich unsere Mitgliedsunternehmen aktiv mit der Entlastung von Familien beschäftigen müssen“, hieß es im September 2006. Heute haben 39 Unternehmen aus der Metropolregion Anteile bei der Familiengenossenschaft gezeichnet.

„Ziel war es, die Mitarbeiter von Mitgliedsunternehmen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen“, sagt Dorothea Frey, Geschäftsführerin

von „Die Familiengenossenschaft e. G. der Metropolregion Rhein-Neckar“, wie die Organisation in Langschrift heißt. Im genossenschaftlichen Verbund schließen sich Tagesmütter mit je einem Genossenschaftsanteil von 100 Euro und Unternehmen mit einer Fünferbündelung zu 500 Euro Pflichtgenossenschaftsanteilen zusammen.

„Zunächst wurde das ganze Spektrum von qualifizierter, flexibler Kinderbetreuung angeboten, vom Babysitter mit Diplom bis zur Tagesmutter oder Organisation der Ferienbetreuung für Kinder von vier bis zehn Jahren und die Notfallbetreuung“, erinnert sich Frey.



© pitopia, Ruth

## Modellprojekt

Ab April 2008 wurde das Modellprojekt: „Betreuung, Bildung und Pflege“ mit finanzieller Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung und des Bundesfamilienministeriums gestartet. „Hier geht es darum Mitarbeiter von Mitgliedsunternehmen zu entlasten, die neben der Berufstätigkeit zu Hause noch Betreuungs- und Pflegeaufgaben bei ihren älteren, kranken oder behinderten Familienangehörigen wahrnehmen. Wichtig ist uns, die Pflegenden so zu unterstützen, dass sie ihre Berufstätigkeit nicht aufgeben müssen und die hilfsbedürftigen Menschen solange wie möglich in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben können“, erläutert Frey.

## Sehr gute Erfahrungen

„Die Kreissparkasse Rhein-Pfalz ist seit Anfang 2008 Mitglied. Wir haben seither sehr gute Erfahrungen mit der Familiengenossenschaft gemacht. Die Reaktionszeiten sind kurz, die Beratungsleistungen umfangreich und kompetent“, sagt Thomas Bull, Leiter der Personalabteilung der Kreissparkasse Rhein-Pfalz. Die Frage nach den unternehmerischen Beweggründen, der Familiengenossenschaft beizutreten, beantwortet Bull so: „Wir haben zunehmend komplexere Anforderungen in der Berufswelt.“ Danach haben sich Karriereplanungen verändert – noch vor zehn, fünfzehn Jahren „wurde nach der Berufsausbildung häufig eine Phase der beruflichen Konsolidierung eingelegt. Berufliche Fortbildung wurde häufig erst Mitte, Ende zwanzig angegangen“, sagt Bull. „Heute werden unsere Weiterbildungsangebote deutlich früher angenommen.“ Weil Großmutter oder -vater für die Kinderbetreuung nicht (mehr) zur Verfügung stehen, mussten andere Modelle erprobt werden, „um unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu ermöglichen, geplant oder in Notsituationen, auf professionelle Partner zurückzugreifen. Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollte sich bei uns nicht nur auf individuelle Teilzeitmodelle für die Beschäftigten oder un-

ser Gesundheitsmanagement beschränken.“ Bull räumt aber auch ein: „Letztendlich ist dies auch eine Frage unserer Attraktivität als Arbeitgeber. In die Zukunft projiziert, ist dies ein Baustein, um qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten.“

## Pflegefälle

Häufiger genutzt werden nach Bulls Eindrücken allerdings die Angebote für pflegebedürftige Familienangehörige. „Dies ist im Kontext der demografischen Entwicklung nicht überraschend. Von unseren Mitarbeitern nachgefragt werden sowohl Beratungsgespräche, als auch die eigentliche Betreuung selbst, beispielsweise eines pflegebedürftigen Elternteils.“

**Dorothea Frey** von der Familiengenossenschaft beantwortet unsere Frage nach den Besonderheiten und Unterschieden im Vergleich zu anderen Pflegeanbietern so: „Der Unterschied zu den bisherigen Pflegediensten besteht darin, dass bereits präventiv im Vorfeld Berufstätige mit Betreuungsaufgaben beraten und entlastet werden sollen. Wichtig ist, dass eine Gesprächskultur entstehen kann, in der auch im Unternehmen über Belastungen, die durch familiäre Betreuungsaufgaben entstehen, ein guter Austausch stattfinden kann. Ebenso sollen diese Mitarbeiter informiert werden zu allen Fragen der Betreuung und Pflege.“

**Dabei ist das Angebot** der Familiengenossenschaft durchaus erschwinglich und richtete sich nach den aktuell erbrachten Leistungen. Die Betreuung durch eine Familien-/Pflegeassistentin kostet brutto 20 Euro. Bei der Kreissparkasse geht man noch einen Schritt weiter: „Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die angebotenen Beratungsgespräche kostenlos“, sagt Bull. Dies sei bei komplexen Sachverhalten, insbesondere wenn es um die Pflege von Familienangehörigen geht, hilfreich. Die Betreuungsleistung selbst werde auf Stundenbasis mit einem reduzierten Kostensatz abgerechnet. (Fred G. Schütz)



panthermedia.net/Gerlinde H.

## Familie und Beruf unter einen Hut bringen

# Arbeitsmarkt: Doppelstrategie fahren



Bundesagentur für Arbeit

**Drei gesellschaftliche Megatrends haben die Rahmenbedingungen unserer Arbeitswelt maßgeblich verändert; die Globalisierung, die demografische Entwicklung und der technologische Fortschritt, der mit steigenden Anforderungen an die Beschäftigten**

**einhergeht. Diese Dynamik hält unvermindert an und stellt die Bundesagentur für Arbeit (BA) vor schwierige Aufgaben. Denn neben dem steigenden Risiko von Arbeitslosigkeit für Geringqualifizierte resultiert aus jenen Trends ein wachsender Fachkräftebedarf. Diesen bei abnehmender Erwerbsbevölkerung zu decken, wird unsere ganze Kraft erfordern.**

Bei der Analyse des Problems zeigt sich, dass wir die heimischen Beschäftigungspotenziale nicht genug ausschöpfen. Was die Erwerbsbeteiligung Älterer und von Frauen anbelangt, hinkt Deutschland trotz Fortschritten im internationalen Vergleich hinterher. Das heißt, wir verzichten am Arbeitsmarkt auf teils hervorragend ausgebildete Menschen. Für einen Hochtechnologiestandort wie Deutschland mit seiner hohen Exportquote ist dies ein unverzeihlicher Fehler. Und nicht nur das. Denn gleichzeitig leisten wir es uns, eine große Zahl junger Menschen ohne Abschluss und mit düsteren Perspektiven für ihr Erwerbsleben aus den Schulen zu entlassen. Jedes Jahr bleiben nahezu 70.000 Jugendliche ohne wenigstens den Hauptschulabschluss. Solange wir solchen Entwicklungen nicht entschlossener begegnen, steuern wir geradlinig auf die paradoxe Situation von Fachkräftemangel bei gleichzeitig hoher Langzeit- sowie Jugendarbeitslosigkeit zu. Vielleicht staunen Beobachter in einigen Jahren nicht mehr über unser Jobwunder, sondern schütteln den Kopf über diese Versäumnisse.

**Wie können wir das vermeiden?** Ich bin der festen Überzeugung, dass nur eine Doppelstrategie Sinn macht. Zum einem müssen wir das inländische Erwerbspersonenpotenzial weitgehend ausschöpfen. Dazu gehört, sich intensiv den arbeitslosen Menschen zu widmen, damit diese ihren Weg zurück in Beschäftigung finden. Zum anderen ist auch eine gesteuerte Zuwanderung nach Deutschland notwendig. Ich kann gut verstehen, dass diese Aussicht gerade bei Arbeitslosen Ängste auslöst. Dennoch vergeben wir große Chancen, wenn wir uns qualifizierter Zuwanderung verschließen. Mit ihr entstehen hochwer-

tige Arbeitsplätze oder werden erhalten. In deren Umfeld gibt es auch für weniger gut ausgebildete Menschen Beschäftigungschancen; ein Multiplikatoreffekt, der nicht zu unterschätzen ist. Gleiches gilt für die zu wenig ausgeprägte und unübersichtlich organisierte Anerkennung von Qualifikationen der Menschen, die aus dem Ausland zu uns gekommen und geblieben sind. Auch hier verschenken wir Potenziale am Arbeitsmarkt.

**Bereits heute erhalten** Unternehmen in Deutschland von der BA wirkungsvolle Hilfe, wenn es darum geht, die Potenziale ihrer Beschäftigten stärker zu nutzen und zu erhalten. Zu nennen sind hier die Förderung Jugendlicher bei der Aufnahme einer Ausbildung oder von Frauen bei der Rückkehr in den Beruf. Auch für ältere und geringqualifizierte Beschäftigte fördern wir Weiterbildung. Das dafür entwickelte Programm „WeGebAU“ ist eine konsequente Dienstleistung der BA. Aktuell sind in Deutschland ungefähr vier Millionen Menschen ohne Berufsausbildung beschäftigt. Eine viel zu große Zahl. Diese Menschen sind es, die bei kommenden Rationalisierungswellen das größte Risiko tragen, arbeitslos zu werden. Sie erhalten in den Arbeitsagenturen Informationen über individuelle Weiterbildungsangebote.

**Mir ist durchaus bewusst**, dass nicht alle Betriebe genügend Ressourcen besitzen, um sich mit dem Weiterbildungsbedarf ihrer Beschäftigten und vorhandenen Fördermöglichkeiten intensiv auseinanderzusetzen. Deshalb entwickeln wir den Servicebereich der BA für Arbeitgeber konsequent fort. Etwa, wenn wir Qualifizierungsnetzwerke ins Leben rufen, die es auch kleinen Unternehmen erlauben, sich professioneller um Personalentwicklung zu kümmern. Ein weiteres Modellprojekt zur vorausschauenden Weiterbildung läuft aktuell gemeinsam mit der Initiative für Beschäftigung (IfB).

**Unser Ziel ist es** darüber hinaus, frühzeitig zu erkennen, in welchen Branchen und Regionen Fachkräfte verstärkt fehlen. Wir haben daher in der BA den Arbeitsmarktmonitor entwickelt, mit dessen Hilfe wir erfolgversprechende Ansätze zur Fachkräftesicherung auf den lokalen Arbeitsmärkten entwerfen wollen – natürlich gemeinsam mit den Kammern, Unternehmen, Kommunen und Sozialpartnern. Ich freue mich daher, wenn Sie aktiv auf Ihre Arbeitsagentur zugehen, um gemeinsam wirkungsvolle Beschäftigungsstrategien zu finden. Denn die Bekämpfung des Fachkräftemangels erfordert Nachhaltigkeit und echte Kooperation gleichermaßen. Jede IHK verfügt hierfür über einen reichhaltigen Erfahrungsschatz, der in diesen lokalen Foren gehoben werden kann – zum Nutzen der Unternehmen und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben und der Menschen, die Arbeit suchen.

*Frank-Jürgen Weise,*

*Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit*



panthermedia.net/Andrea K.

**Auch ein  
Mittel:  
Zuwanderung**

# Arbeitsmarkt und Demografie

## Unternehmen sind sich des Problems bewusst



**Die Bevölkerung wird immer älter – und damit auch die arbeitende Bevölkerung. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat im Rahmen seiner Umfrage zu „Wirtschaftslage und Erwartungen“ letzten Herbst die IHKs gebeten, die Unternehmen auch zum Thema Arbeitsmarkt und Demografie zu befragen. Grundlage für die DIHK-Ergebnisse sind mehr als 28.000 Unternehmensantworten. Diese verteilen sich auf Industrie (31 Prozent), Bauwirtschaft (6 Prozent), Handel (23 Prozent) und Dienstleistungen (40 Prozent). Das sind die Ergebnisse:**

- **Drei Viertel der Unternehmen** in Deutschland rechnen mit deutlichen Folgen der demografischen Entwicklung. In größeren Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten sind es sogar fast 90 Prozent.
- **Ganz oben steht** dabei der Fachkräftemangel (51 Prozent). Besonders im Baugewerbe (63 Prozent) und der Industrie (58 Prozent) sind die Befürchtungen vor Engpässen beim Personal ausgeprägt.
- **An zweiter Stelle** bei den Demografiefolgen steht bereits die spürbare Alterung der Belegschaft, die die Betriebe vor neue Herausforderungen stellen wird (31 Prozent) – dies gilt besonders für Ostdeutschland (35 Prozent).
- **Steigenden Weiterbildungsbedarf** sehen mehr als ein Viertel der Unternehmen (27 Prozent). Künftig werden daher gerade ältere Arbeitnehmer sowie auch geringer Qualifizierte stärker an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Hier sind beide Seiten – Betriebe und Beschäftigte – gefordert.
- **Mit dem Ausscheiden** älterer Leistungsträger droht der Verlust von langfristig aufgebautem betriebsinternen Wissen. Insgesamt befürchten dies 14 Prozent der Unternehmen, in der Industrie sind es mit 19 Prozent überdurchschnittlich viele. In größeren Unternehmen sind diese Befürchtungen ausgeprägter (21 Prozent) als im Mittelstand. Eine Maßnahme zum Erhalt bzw. zur Weitergabe von betrieblichem Wissen besteht in altergemischten Teams.
- **Als Reaktion auf** den demografischen Wandel gilt es, künftig die Potenziale Älterer noch stärker zu nutzen – und an die Verbesserungen der letzten Jahre anzuknüpfen. Die Unternehmen können ihrerseits dazu mit Maßnahmen wie z.B. flexibler Arbeitsorganisation, betrieblicher Gesundheitsförderung und der Personalentwicklung Älterer einen wichtigen Beitrag leisten.
- **Reformen bei** den Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt sollten die Anstrengungen der Betriebe unterstützen. So wünscht sich fast jedes zweite Unternehmen einen flexibleren Kündigungsschutz zur Erleichterung der Einstellung Älterer. Eine Anhebung des Schwellenwertes von zehn auf 20 Beschäftigte, ab dem der Kündigungsschutz in den Betrieben gilt, wäre ein sinnvoller Schritt gerade für kleine Unternehmen.
- **Eine Lockerung** der Befristungsregeln sieht rund jedes dritte Unternehmen als Einstellungshilfe für Ältere. Die derzeitige Altersgrenze und die mindestens viermonatige Arbeitslosigkeit als Voraussetzung für eine erweiterte Befristungsregel sind nicht dienlich. Hier sollte die drohende Arbeitslosigkeit als Kriterium ausreichen.
- **Mit dem Alter** und der Betriebszugehörigkeit steigende Löhne sind in Deutschland noch immer weit verbreitet. 16 Prozent der Unternehmen geben an, dass eine Milderung dieser Entlohnungsform und statt dessen eine durchgängige Orientierung an der Produktivität die Beschäftigungschancen Älterer positiv beeinflussen würde. In westdeutschen Bundesländern ist es sogar jeder fünfte Betrieb.

@ [www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de), Dok.-Nr. 67542



**Unternehmen sollten ausgetretene Pfade verlassen**

## Tischrunden Kaiserslautern und Südpfalz



Die IHK-Tischrunde Region Kaiserslautern (Foto), das regionale Forum der Vollversammlungsmitglieder der Nordwestpfalz, diskutierte unter Vorsitz von IHK-Vizepräsident Martin Putsch (l.) mit MdL Margit Mohr, der wirtschaftspolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, aktuelle wirtschaftspolitische Themen. Wie bei einem früheren Gespräch mit Julia Klöckner (CDU) waren die Bildungspolitik sowie die Haushaltssituation im Land und den Kommunen zentrale Gesprächsthemen, bei denen auch IHK-Vizepräsident Franz Link (r.) mitdiskutierte. Zum ersten Mal nach der Neukonstituierung der Vollversammlung hat sich die Tischrunde Südpfalz getroffen. Ziel war das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch zum Thema Synergieeffekte durch „networking“. (red)

## Neue GEZ-Gebühren Aktivitäten der IHKs in RLP

**Gemeinsam mit den Wirtschaftsverbänden haben die IHKs bundesweit in einer gemeinsamen Erklärung der Wirtschaft zum Ausdruck gebracht, dass die Ausgestaltung des neuen Rundfunkgebührenmodells große Schwächen aufweist.**

In der Erklärung appelliert die Wirtschaft an die Ministerpräsidenten der Länder, Nachbesserungen am neuen Gebührenmodell vorzunehmen. Trotz einiger Nachbesserungen, die inzwischen in den Rundfunkänderungsstaatsvertrag eingearbeitet wurden, bleiben die grundlegenden Schwächen des neuen Modells bestehen. Vor einigen Wochen haben die IHKs in Rheinland-Pfalz daraufhin ein Schreiben an die Mitglieder des Ausschusses für Medien und Multimedia des Landtags verfasst, in dem sie weitere Nachbesserungen einfordern. Zugleich haben sie die Unternehmen gebeten, Kontakt mit ihren Landtagsabgeordneten aufzunehmen und das Problem mit ihnen zu thematisieren.

**i** Ein Merkblatt zu den neuen Rundfunkgebühren ab 2013 sowie einen Gebührenrechner finden Sie auf [www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de) unter der Dok.-Nr. 38438.

## Für Angler, Jäger und Naturfreunde

Messe AnJA in Pirmasens

**Natur pur zeigt die Informations- und Verkaufsausstellung AnJa – Angeln & Jagen, vom 11. bis 13. Februar jeweils von 10 bis 18 Uhr in der Messehalle Pirmasens.**

Die renommierte Veranstaltung, die sich an Angler, Jäger und Naturfreunde richtet, erfährt bei ihrer zehnten Auflage eine thematische Ergänzung rund um die Bereiche Wald und Holz. Anlässlich des durch die Vereinten Nationen für 2011 ausgerufenen „Internationalen Jahr der Wälder“, präsentieren im Bereich „Forst-Vital“ Institutionen und Aussteller alles rund um den regenerativen Rohstoff Holz. Ergänzt wird

## BEKANN- MACHUNG

Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen am Rhein

Beisitzer 2011

### I. INDUSTRIE

**Sven Bischoff**, Geschäftsführer der Brauerei Bischoff GmbH, An den Hopfengärten 6, 67722 Winnweiler  
**Hans-Peter Böhn**, Geschäftsführer der Kalksandsteinwerke Willersinn + Kleiner AG, Mittelpartstraße 1, 67071 Oggersheim  
**Georg Konrad Nolte**, Gesellschafter und Mitglied im Aufsichtsrat der Nolte moebel-industrie Holding GmbH & Co. KG, Konrad-Nolte-Straße 20, 67626 Germersheim

### II. HANDEL

**Edmund Keller**, Inhaber der Fa. Schuh-Keller, Wredestr. 10, 67059 Ludwigshafen  
**Raphael Herbig**, Geschäftsführer der Von der Heydt GmbH, Mausbergweg 3, 67346 Speyer

### III. DIENSTLEISTUNGEN

**Germanus F.H. Berger**, Dipl.-Ing. (FH) und Glasermeister, Klausengasse 21, 67433 Neustadt  
**Helmut Birle**, Geschäftsführender Gesellschafter der Birle Verwaltungs GmbH, Am Harzhübel 67, 67663 Kaiserslautern  
**Jochen Eckel**, Tischlermeister, Ramsener Str. 4, 67304 Eisenberg

### IV. VERBRAUCHER

**Assessorin jur. Carmen Gahmig**, Im Oberkammerer 17, 67346 Speyer  
**Hannelore Jürges**, Brüsseler Ring 10, 67069 Ludwigshafen

die Angeln & Jagen durch Vorführungen und Sonderschauen. Federführend bei einer Reihe dieser Präsentationen sind die ideellen Partner der Veranstaltung, der Landesjagdverband Rheinland-Pfalz, der Landesfischereiverband Rheinland-Pfalz, der Fischereiverband Saar, der Deutsche Falkenorden sowie die Landesforsten RLP.

 [www.angelnundjagen.com](http://www.angelnundjagen.com)

## „Freiheit für den Mittelstand“

Bei der Podiumsdiskussion zur Landtagswahl haben die vier Spitzenkandidaten von SPD, CDU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen ihre Teilnahme zugesagt. Veranstalter sind die rheinland-pfälzischen IHKs und HWKs; alle IHK-Mitgliedsunternehmen sind am 14. März um 15 Uhr herzlich in die Rheingoldhalle nach Mainz eingeladen.

# E-Mail-Marketing und Newsletter-Versand

Ein ideales Instrument zur Kundenbindung – wenn man es richtig nutzt

**Die Meinungen zu E-Mail-Marketing schwanken vom Bild eines preiswerten und effizienten Mittels zur schnellen und unkomplizierten Ansprache vieler Interessenten bis hin zum Instrument für ungeliebte Spam-Mails. Ob der regelmäßige Versand von Massen-E-Mails (Newslettern) als nützlich oder als Belästigung empfunden wird, hat jedes Unternehmen selber in der Hand.**

**E-Mail-Marketing verfolgt** die gleichen Ziele wie das „klassische“ Marketing: Kundenbindung, Neukundengewinnung, Branding, Absatz und Datengewinnung. Die Vorteile von E-Mail-Marketing sind eindeutig: E-Mails können binnen kürzester Zeit zielgruppengerecht verschickt werden, sind weniger aufdringlich als Anrufe und preiswerter als der klassische Postversand. Durch den strukturierten E-Mail-Versand und die damit verbundenen weiteren Analysemöglichkeiten zu Öffnungsraten und Klickverhalten erhalten Unternehmen zudem direkt Aufschlüsse über den Erfolg ihrer Kampagne.

**Der Erfolg eines Newsletters ist keine Magie** oder Buch mit sieben Siegeln, sondern sehr gut planbar, wenn einige Regeln beachtet werden. Schon bei Einführung sollte überlegt werden:

- Können der Zielgruppe regelmäßig relevante Inhalte (Mehrwerte) geboten werden?
- Was soll bei den Empfängern grundsätzlich erreicht werden?
- Welche personellen, redaktionellen und technischen Ressourcen müssen eingeplant werden?
- Können anfallende Daten (Klicks) erhoben, ausgewertet und beurteilt werden?

**Für ein seriöses E-Mail-Marketing** sind ferner folgende Punkte unumgänglich:

1. Die Empfängeradressen müssen gesetzeskonform erhoben werden.
2. Der Empfänger muss mit dem Erhalt des Newsletters einverstanden sein.



## Checkliste für einen erfolgreichen E-Mail-Newsletter:

- Mit welchem E-Mail-Verteiler (permission-based) kann ich starten?
- Welche regelmäßige Inhalte (Mehrwerte) kann ich bieten?
- Welche Ressourcen habe ich dafür (Personal, Technik)?
- Welches Versandformat wähle ich aus?
- Mit welcher Adresse will ich versenden?
- Welcher Versandtag und welche Uhrzeit soll ich wählen?
- Wie baue ich meine Befehlszeile auf?
- Wie gestalte ich meinen Bodytext optisch und inhaltlich?
- Was möchte ich ausgewertet haben?
- Wie gehe ich mit Bounces und Abmeldung um?

Gabler Verlag / terramail GmbH

3. Der Empfänger muss im Inhalt des Newsletters einen Mehrwert für sich erkennen.

## Jede Adresse zählt – Aufbau eines eigenen E-Mail-Verteilers

Ein zentrales Thema ist natürlich der Aufbau eines eigenen E-Mail-Verteilers und damit die Frage, wie man legal an E-Mail-Adressen gelangt. Hierfür gibt es u. a. folgende Möglichkeiten:

- Generierung von der eigenen Website: Der einfachste Weg ist es sicherlich, direkt auf der Startseite ein Anmeldeformular für den Newsletter zu platzieren.
- Antwort-Postkarten, Faxantworten, Bestellformulare: Gerade im klassischen Printbereich gibt es hervorragende Möglichkeiten, um E-Mail-Adressen inklusive Einverständniserklärung zu gewinnen.
- Callcenter: Jeder Callcenter-Agent hat am Ende eines Telefonats die Möglichkeit, auf den kostenlosen Unternehmens-Newsletter hinzuweisen.
- Messen / Veranstaltungen / Vertriebsgespräche: Auch in jedem persönlichen Gespräch kann auf den Unternehmens-Newsletter hingewiesen werden.
- Co-Registrierungen: Unternehmen mit ähnlichen Zielgruppen, aber unterschiedlichen Leistungen können kooperieren.
- Persönliche Weiterempfehlungen: Jeder Newsletter sollte eine freundliche Bitte enthalten, dass der Empfänger den Newsletter weiterempfiehlt.
- Listen mieten / Stand-Alone-E-Mails / Bannerschaltung: Bei unterschiedlichen Listbrokern können deren E-Mail-Verteiler zielgruppengerecht angemietet und mittels Stand-Alone-E-Mail versandt werden.
- Zeitungen / Radio / Fernsehen: Wenn ein Unternehmen Geld in diese Werbeformen investiert, sollte es über die Bewerbung des eigenen Newsletters nachdenken.

## E-Mail-Marketing: Versandablauf



### Auf die richtige Planung kommt es an

Häufig wird der Bedarf an Zeit, Personal und Technik von den Verantwortlichen unterschätzt.

**Erste Planungen zur Einführung** eines Newsletters erweisen sich leider oft als zu optimistisch, vor allem wenn E-Mail-Marketing als „Nebenaufgabe“ angesehen wird. Sind allerdings die Anfangshürden genommen, stellt sich E-Mail-Marketing als sehr nutzbringende und kostengünstige Werbeform heraus, an der kaum ein Unternehmen vorbeikommt.

(Lars Becker)

**i** Lars Becker gründete 1999 das Unternehmen terramail GmbH in Düsseldorf. Er ist spezialisiert auf die Beratung, Optimierung und Professionalisierung der gesamten E-Mail-Kommunikation, der Auswahl und Implementierung von ERMS sowie der Erstellung von E-Mail-Leitfäden.

Kontakt: [www.terramail.de](http://www.terramail.de)



### BUCHTIPP

#### Professionelles E-Mail-Management

Das Buch „Professionelles E-Mail-Management“ zeigt, welche vielfältigen Möglichkeiten ein gut strukturiertes E-Mail-System für die Kundengewinnung und -bindung bietet und welche organisatorischen, personellen und technischen Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen. Der IT-Experte Lars Becker beschreibt, wie Unternehmen mit Hilfe eines E-Mail-Response-Management-Systems (ERMS) ihre E-Mail-Kommunikation wirkungsvoll in den Griff bekommen und erklärt zudem, wie die E-Mail-Kommunikation effizienter gestaltet und als nützliches Marketing-Werkzeug eingesetzt werden kann. Die Implementierung von ERMS wird anhand von praxisnahen Beispielen beschrieben. Außerdem berichten Praktiker aus großen Unternehmen, wie dort bereits erfolgreich ERM-Systeme installiert wurden.

Gebunden, 192 Seiten, 44,90 €

ISBN 978-3-8349-1133-9, Gabler Verlag, Juni 2009

# Vereinfachter Datenaustausch zwischen Wirtschaft und Verwaltung

Kleinunternehmen als Interviewpartner gesucht – Projekt der MRN



Wussten Sie, dass der Wirtschaft in Deutschland mit fast 10.000 Informationspflichten aus nationalen Gesetzen und Verordnungen jährlich Bürokratiekosten von rund 47 Milliarden Euro entstehen? Ein Forschungsteam soll nun Abhilfe schaffen und ist auf Erfahrungen aus der Wirtschaft angewiesen.

**Sie leiten ein kleines Unternehmen oder einen Handwerksbetrieb und stellen eigenhändig Berichts- oder Antragsdaten zusammen und übermitteln diese Daten an die zuständige Behörde? Sie verbringen wegen der häufig redundanten Berichts- und Meldepflichten zu viel Zeit mit dem Erfassen und Melden von Daten? Ein Forschungsteam soll hier Abhilfe schaffen – und benötigt für das Projekt „Prozess-Daten-Beschleuniger“ Interviewpartner.**

Wie wäre es, wenn jemand für Sie herausfindet, welche Berichte oder Meldungen für Sie relevant sind und Ihnen sagt, welche Infos Sie dafür benötigen? Wenn Ihnen jemand hilft, diese Daten zusammenzustellen und zu übermitteln? Deshalb hat das Bundesministerium des Innern im Rahmen des IT-Investitionsprogramms ein interdisziplinär besetztes Projektteam aus Forschung, Wirtschaft und Verwaltung beauftragt, ein Verfahren zum vereinfachten Datenaustausch zwischen Wirtschaft und Verwaltung zu entwickeln. Dadurch sollen die Grundlagen für eine verbesserte Gestaltung von Verwaltungsvorgängen zwischen Unternehmen und Behörden ge-

schaffen werden. Die Umsetzbarkeit soll – gemeinsam mit Wirtschaft und Verwaltung – anhand von Pilotentwicklungen (Beginn Mitte 2011) in der Metropolregion Rhein-Neckar nachgewiesen werden.

Die Metropolregion Rhein-Neckar lädt Sie deshalb ein, bis Jahresende Ihre Meinung zum Prinzip „Prozess-Daten-Beschleuniger“ mitzuteilen. Ihre Teilnahme hilft, die Übermittlung von Meldepflichten in Zukunft unternehmensfreundlicher zu gestalten. Und so geht es: Unsere For-

schungspartner stellen Ihnen das Prinzip kurz vor und Sie bewerten die vorgestellten Konzepte. Ihre Rückmeldung sorgt dafür, dass der Bedarf von Klein- und Kleinstunternehmen optimal berücksichtigt wird. Zudem können Sie an einem Workshop teilnehmen oder sich als persönlicher Gesprächspartner einbringen.

**i** Weitere Infos unter [www.m-r-n.com/prozess-daten-beschleuniger.html](http://www.m-r-n.com/prozess-daten-beschleuniger.html), Tel. 0621-1298772 und [betreuungsstelle@m-r-n.com](mailto:betreuungsstelle@m-r-n.com)

[www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de)

## Verbraucherpreisindex

**IHK24.de**

**Dokument-Nr.: 2835**

Verbraucherpreisindex für Deutschland (Basis 2005 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2009		2010		Dezember 10	Dezember 10
Dezember	Oktober	November	Dezember	November 10	Dezember 09
107,8	108,4	108,5	109,6	1,0	1,7

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland



## Neuer Internetauftritt der IHK Pfalz

Homepage völlig überarbeitet – Infos schneller auffinden

**Am vergangenen Nikolaustag war es soweit: Der neue Internetauftritt der IHK Pfalz ging online. Er ist übersichtlicher, moderner und kundenfreundlicher als bisher – das belegen auch die positiven Reaktionen nach der Umstellung.**

So ist das neue Layout benutzerfreundlicher und in übersichtlichen drei statt vier Spalten aufgeteilt. Die Schrift ist größer. Und auf allen Seiten hat sich die IHK Pfalz auf das Wesentliche an Information konzentriert. Praktisch: Die alten Dokumentnummern, welche die Suche erleichtern, werden weiter wie gehabt verwendet. Fährt man mit der Maus auf einen einzelnen Geschäftsbereich wie „Standortpolitik“, klappt zudem sofort die gesamte Navigation des Bereichs auf. In dieser Mikronavigation findet man dann mit einem Blick schnell das Gesuchte. „Ein guter Überblick und eine schnelle Orientierung sind wichtig, weil wir als IHK unseren Mitgliedern eine Vielzahl von Informationen bieten“, sagt Maik Eichelmann, Verantwortlicher für die Umsetzung der neuen Homepage. Deshalb sei auch die Suchfunktion und die Übertragung der Formulardaten verbessert sowie Social Bookmarks standardmäßig eingerichtet worden.

**Beschlossen hat den** neuen Internetauftritt der Zusammenschluss der 34 so genannten „IHK24-Kammern“ in Deutschland. Sie wollten alle ihr gemeinsames, einige Jahre altes Layout modernisieren und entschlacken. Nach ausführlicher Evaluierung ent-



schied man sich für die Software der CoreMedia AG aus Hamburg. Dieses neue Content-Management-System ist erprobt und wird auch von Kunden wie der Deutschen Bahn oder dem Rhein-Main-Verkehrsbund verwendet. Im Januar 2010 begannen die Vorbereitungen und die Arbeitsgruppen, im September gingen mit Lüneburg-Wolfsburg und Hamburg die ersten IHKs mit der neuen Homepage online.

**Bei der IHK Pfalz** wurde der gesamte Inhalt der Homepage in das neue System transferiert, alle Redakteure der Homepage geschult sowie zahlreiche Anpassungen der Inhalte vorgenommen. „Wir arbeiten täglich daran, unseren Internetauftritt zu verbessern und alle Möglichkeiten des neuen Systems auszuschöpfen“, berichtet Maik Eichelmann. (MoL)

 [www.pfalz.ihk24.de](mailto:www.pfalz.ihk24.de)



## „10 Goldene Regeln“ der Existenzgründung

1. **Geschäftsidee prüfen:**  
*Den Markt analysieren, Expertenrat einholen, Informationsbasis stärken, Kundenpotenziale ermitteln*
2. **Unternehmenskonzept:**  
*Langfristig planen, Alleinstellungsmerkmale definieren, Alternativstrategien entwickeln*
3. **Persönliche Voraussetzungen:**  
*Qualifikationsmängel erkennen, Weiterbildungsangebote nutzen, personelle Ausstattung planen*
4. **Finanzierung:**  
*Vertrauensverhältnis zur Hausbank aufbauen*
5. **Investitionen:**  
*Auf Fristenkongruenz der Finanzierung achten*
6. **Betriebsmittel:**  
*Liquidität geht vor Rentabilität*
7. **Familienkrise vermeiden:**  
*Wege zu mehr Zeit und Ruhe finden*
8. **Betriebliche Organisation:**  
*Nicht verzetteln – Ziele setzen, Strategien entwickeln*
9. **Fehlentscheidungen vermeiden:**  
*Sorgfältiges Controlling ist Pflicht*
10. **Unternehmerische Schieflage:**  
*Krisenprogramme nutzen*

Partner im Netzwerk

**IHK24.de**

*Kümmern sich um den neuen Internetauftritt der IHK Pfalz: Maik Eichelmann und Jennifer Fahn.*

## Neue Studienplätze

### Private Hochschule eröffnet Hochschulstudienzentrum

**Studium neben dem Beruf: In den Räumen der Hochschule Mannheim eröffnet die FOM Hochschule für Oekonomie & Management zum Sommersemester (Start 1. März 2011) ein Hochschulstudienzentrum in der Region Rhein-Neckar.**

Die wirtschaftswissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengänge sind speziell auf die Anforderungen von Berufstätigen ausgerichtet, die sich neben der Arbeit akademisch qualifizieren und trotzdem nicht auf Präsenzvorlesungen verzichten wollen. Damit ist die FOM nun an bundesweit 20 Standorten aktiv. Der Studienbetrieb findet abends und am Wochenende statt. Für Unternehmen der Metropolregion bietet das berufsbegleitende Studienkonzept die Möglichkeit, Mitarbeiter bei der akademischen Weiterbildung zu unterstützen, ohne auf deren Arbeitskraft verzichten zu müssen. Potenziale in den eigenen Reihen auszubauen, gewinnt für

Unternehmen angesichts des Fachkräftemangels immer mehr an Bedeutung.

Am FOM-Hochschulstudienzentrum in Mannheim übernimmt Martin Topp die Geschäftsleitung. Er ist in selber Funktion bereits in Stuttgart erfolgreich tätig. Die wissenschaftliche Studienleitung übernimmt Prof. Dr. Helmut Wannewetsch von der Berufsakademie Mannheim. Fünf Bachelor-Studiengänge sind ab März im Programm der FOM Mannheim: Business Administration, International Management, Steuerrecht, Wirtschaftsrecht sowie Wirtschaftsinformatik. Darüber hinaus bietet die Hochschule das MBA-Programm sowie die Abschlüsse Master of Laws in Wirtschaftsrecht und Master of Arts in Management an. Anmeldungen sind auch kurzfristig noch möglich.

 [www.fom-mannheim.de](http://www.fom-mannheim.de)  
[www.fom.de](http://www.fom.de)



An der FOM Hochschule für Oekonomie & Management werden Interessierte ausführlich über die möglichen Studiengänge und Abschlüsse beraten.

## Neuer Studiengang Elektrotechnik

### FH Kaiserslautern erweitert Angebot

**Ab dem Sommersemester 2011 erweitert die Fachhochschule Kaiserslautern ihr Studienangebot um den Master-Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik.**

Das Studium setzt einen ersten Hochschulabschluss (Bachelor oder Diplom) im

Bereich der Elektro- und Informationstechnik voraus, und richtet sich insbesondere an Absolventen mit Schwerpunkt in der Automatisierungstechnik, der elektrischen Energietechnik, der Nachrichten- und Kommunikationstechnik, der Technischen Informatik und der Ingenieurinformatik

## Initiativpreis Aus- und Weiterbildung

*Die Bewerbungsfrist für den „Initiativpreis Aus- und Weiterbildung 2011“ läuft noch bis 28. Februar. Darauf macht der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) aufmerksam. Der DIHK und die Otto Wolff-Stiftung verleihen den Preis zum 19. Mal. Prämiert werden vorbildliche Initiativen, welche die Qualität und Attraktivität der betrieblichen Aus- und Weiterbildung steigern. Der Initiativpreis steht im Jahr 2011 unter dem Motto: „Gemeinsam für Fachkräfte – bilden, beschäftigen, integrieren“. Die Gewinner erhalten bei der Verleihung in Berlin die Initiativpreis-Pyramide.*


 [www.initiativpreis.de](http://www.initiativpreis.de)

## Messe „Jobs for Future“

*Mit einem neuen Aussteller-Rekord geht die Jobs for Future im Februar an den Start: Bis jetzt haben sich weit über 270 Aussteller angemeldet – 2010 waren es 233. Die Messe findet vom 17. bis 19. Februar jeweils von 10 bis 18 Uhr in der Mannheimer Markthalle statt. Süddeutschlands größte Messe für Arbeit, Aus- und Weiterbildung vereint namhafte Unternehmen, Hochschulen, Bildungsträger, Kammern und Verbände unter einem Dach. Die Jobs for Future, stellt neben Job-Angeboten Bildungswege vom Schülerpraktikum bis zum Masterstudium vor. Der Eintritt ist frei.*

 [www.jobsforfuture-mannheim.de](http://www.jobsforfuture-mannheim.de)

sowie an Wirtschaftsingenieure. Ziel ist die Vertiefung der vorhandenen fachlichen und fachübergreifenden Kompetenzen. Die Regelstudiendauer beträgt drei Semester. Die Bewerbungsfrist für das kommende Wintersemester endet am 15. Juli.

 [www.fh-kl.de/fachbereiche/aining/studiengaenge/master.html](http://www.fh-kl.de/fachbereiche/aining/studiengaenge/master.html)



# Aktuelle Angebote

Alle Themen bieten wir Ihnen auch als Inhouse-Seminare an.

### Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Industriemeister/-in Chemie .....	15.08.11 - 26.09.14	LU
Industriemeister/-in Elektrotechnik .....	28.09.11 - 25.10.14	LU
Industriemeister/-in Metall .....	28.11.11 - 25.10.14	LD
Logistikmeister/-in .....	28.09.11 - 15.08.14	LU
Meister/-in für Schutz und Sicherheit .....	28.09.11 - 26.04.14	LU
Schutz- und Sicherheitskraft .....	09.02.11 - 25.09.11	LU
Industriemeister/-in Kunststoff und Kautschuk.....	09.02.11 - 16.11.13	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in Modul „Organisation“ .....	01.02.11 - 16.09.11	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in .....	18.08.11 - März 14	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in Kompakt.....	26.03.11 - 14.04.12	PS
Gepr. Wirtschaftsfachwirt/-in .....	17.03.11 - 17.10.13	LU
Gepr. Technischer Betriebswirt/-in .....	17.02.11 - März 13	LU
Gepr. Industriefachwirt/-in .....	16.08.11 - März 14	LU
Gepr. Technischer Fachwirt/-in .....	12.09.11 - Sept. 14	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau .....	20.09.11 - März 13	LU
Ausbildung der Ausbilder .....	01.03.11 - 31.05.11	LU

### Seminare und Kurzlehrgänge

Bessere Menschenkenntnis für optimale Führungs- und Mitarbeiterkommunikation.....	15.02.11	LU
Das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG).....	02.03.11	LU
Management im Büro und Sekretariat – Modul 1.....	15.03.11 – 16.03.11	LU
Erfolgreiche Verhandlungsführung im Einkauf.....	15.03.11 – 16.03.11	LU
Verkaufstraining für Spitzenleistungen im Außendienst.....	16.03.11	LU
Selbstmanagement und Zeitplanung.....	16.03.11	LU
Mitarbeiterpotenziale erkennen und nutzen .....	22.03.11	LU
Selbstmanagement und Zeitplanung.....	22.03.11	PS
Controlling – Workshop Excel .....	22.03.11 – 23.03.11	PS
Geschäftsbriefe und E-Mail: freundlich, modern, formgerecht - Basis.....	23.03.11	LU

### Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Grundlagen der Hydraulik und Elektrohydraulik .....	Auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Elektropneumatik .....	Auf Anfrage	PS
SPS Grundlagen .....	Auf Anfrage	PS
SPS Aufbaustufe .....	Auf Anfrage	PS

### Azubi FIT

Grundlehrgang Rechnungswesen – Buchführung/Kostenrechnung .....	09.02.11 – 09.03.11	LD
--	---------------------	----

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS ([www.wis.ihk.de](http://www.wis.ihk.de)) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit ([www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1820.

# Mehr Licht!

## Innovative Pfalz: Photonik-Zentrum Kaiserslautern

„Mehr Licht!“, sollen die letzten Worte Johann Wolfgang von Goethes gewesen sein. Mit der hier landsmannschaftlich üblichen Pfiﬃgkeit hat man den Wunsch des Dichterfürsten mit dem „Photonik Zentrum Kaiserslautern“ (PZKL) zeitgemäß – und dem ehemals naturwissenschaftlich entflammten Universalgenie adäquat – erfüllt. Und wenn wir Dr. Johannes L’huillier, Geschäftsführer des PZKL richtig verstanden haben, dann ist in der Pfalz, was die Lasertechnologie betrifft, bedeutend mehr Licht als Schatten.

„Das kann man klar mit ‚Ja‘ beantworten“, sagte L’huillier nämlich auf unsere Frage, ob man Rheinland-Pfalz im Allgemeinen und die Pfalz mit dem Standort-Kern Kaiserslautern als wissenschaftliche und/oder industrielle Hochburg der Lasertechnik bezeichnen könne. „Rheinland-Pfalz befindet sich in der glücklichen Lage, nicht nur Expertise in einzelnen für die Lasertechnologie wichtigen Bereichen zu besitzen. In Rheinland-Pfalz sitzen international erfolgreiche Unternehmen in Bereichen, die für die moderne Lasertechnik zentral sind, wie die Herstellung von optischen Materialien und Komponenten, optische Beschichtungen, Halbleiterlaser, Kurz-/und Ultrakurzpulslaser und die Nichtlineare Optik.“

### Weltweite Anerkennung

Dies werde auch in einer vom VDI durchgeführten Studie mit dem Titel „Optische Technologien in Rheinland-Pfalz“ deutlich, sagt L’huillier und zitiert die Studie: „...die Aktivitäten in der Region Kaiserslautern im Bereich der Nichtlinearen Optik und der Lasertechnik finden weltweit Anerkennung, und sowohl Forschungsergebnisse als auch Produkte zählen teilweise zur Weltspitze.“

### Breite Anwendung

Holger Grotelüschen, Innovations- und Technologieberater bei der IHK Pfalz, präzisiert, was der Begriff Photonik beinhaltet. Der Bereich der Photonik umfasse neben den Anwendungen in der herkömmlichen Informationstechnik auch Einsatzbereiche in der Beleuchtungstechnik (LED, OLED), der Fertigung, Materialbearbeitung, Qualitätskontrolle (Laseranwendungen), zudem die Gebiete der Life Sciences (Medizin, Neurobiologie) und Nanotechnologie. „Somit steht der Begriff Photonik für die Optoelektronik, wobei die Lasertechnologie als ein Teilbereich der Photonik einzuordnen ist“, sagt Grotelüschen.

**Das Photonik-Zentrum, im Mai 2005 gegründet** und in der Kohlenhofstraße 10 in Kaiserslautern angesiedelt, ist mit einer Anschubfinanzierung von 2,68 Millionen Euro durch das Land und die EU aus dem Fonds für regionale Entwicklung gefördert worden für den Aufbau des wirtschaftsnahen Kompetenz- und An-



„Versuch macht kluch“ heißt die Devise auch bei absolutem Hightech, wie es im Photonik-Zentrum Kaiserslautern auf dem Gebiet der Lasertechnik entwickelt wird.

wenderzentrums. In Zeiten, da der Einsatz des Laserpointer häufig noch das Interessanteste an Präsentationen ist, beschäftigt man sich beim PZKL natürlich mit ganz anderen Dingen. Hochfrequenz-Lasertechnik zum Beispiel, bei der der Laserstrahl nicht kontinuierlich, sondern mit ultrakurzten Lichtblitzen etwa ein Stück Metall bearbeitet, das später die Einspritzdüse für einen Dieselmotor sein wird. Das Pulsieren bewirkt, dass sich das Material viel, viel weniger erhitzt, weil die Metallmoleküle bereits verdampft sind, bevor deren Umgebung die Hitze bemerkt hat. Das bringt unter anderem mehr Präzision und bessere Oberflächen.

### Enormes Potenzial

„Diese Technologie ist mittlerweile den Kinderschuhen entwachsen und bietet ein enormes Anwendungspotenzial. Sie ist allerdings nach wie vor erklärungsbedürftig und daher insbesondere bei kleinen und mittelständischen Unternehmen nur in begrenztem Umfang im Einsatz. Dies zu ändern ist eine wichtige Aufgabenstellung des PZKL“, sagt L’huillier. Auf diese Art kann man Metalle, Keramiken, Silizium, Gläser aus der Halbleiterbranche bis hin zu Diamantwerkzeugen bearbeiten. Diese Technik braucht man etwa für fälschungssichere Mikrogravuren bis hin zur Herstellung von Werkzeugen in besonders harten Materialien, die sonst nicht oder nur vergleichsweise teuer hergestellt werden könnten.

**Technikbegeisterte und Praktiker** werden auch mit einem Begriff wie Nichtlineare Optik etwas anfangen können. Auch damit beschäftigt man sich am PZKL, das seine Arbeitsschwerpunkte so beschreibt: Unterstützung des Technologietransfers in den optischen Technologien, insbesondere in den Bereichen Lasertechnik und -physik, der Nichtlinearen Optik und deren Anwendungen mit Mikromaterialbearbeitung. Dann die Errichtung und der Betrieb eines Kompetenz- und Anwender-Zentrums für moderne Optik, Lasertechnik und Nichtlineare Optik, die Anbahnung, fachliche Begleitung und Realisierung von Forschungsprojekten und wirtschaftsnahen Innovationsprojekten im Umfeld der optischen Technologien und die KMU-orientierte Förderung der Aus- und Weiterbildung in den optischen Technologien.

## Ausbildung und Qualifizierung

Ein wichtiger Aspekt für Firmen sei auch die Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal, wobei alle Qualifizierungsstufen vom Facharbeiter bis zum hochspezialisierten Ingenieur/Abteilungsleiter gefragt seien, so L'huillier. Während die Ausbildung von akademischem Personal an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz in exzellenter Weise gegeben sei, gebe es bisher keine geeigneten Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für Facharbeiter. „Genau hier setzt das PZKL an. Zur Zeit entwickeln wir geeignete Aus- und Weiterbildungsprogramme in Kooperation mit den rheinland-pfälzischen HWKs und IHKs und der TU Kaiserslautern. Diese sollen im nächsten Frühjahr beginnen.“, sagt L'huillier.

**Und das Angebot wird genutzt:** „Seit der Eröffnungsveranstaltung wurde das PZKL von Firmen aus unterschiedlichsten Hightech-Anwendungsfeldern angesprochen. Dabei geht es etwa um die Weiterentwicklungen moderner optischer Messtechnik im Bereich der Qualitätskontrolle hochsensibler Komponenten.“ In anderen Anwendungsfeldern werde diskutiert, inwiefern mit moderner Lasertechnik Produkteigenschaften optimiert werden können. Anfragen und aktuelle Projekte betreffen hier beispielweise die innovative Medizin- oder Werkzeugtechnik. „Wir wollen die ideale Anlaufstelle für die Industrie zur Evaluierung dieser Technologien sein. Die Zusammenarbeit zwischen dem PZKL und der Wirtschaft kann dabei auf vielfältige Weise erfolgen. F&E-Arbeiten sind dabei nur ein Aspekt. Neben

Forschungsarbeiten sind auch Machbarkeitsstudien, Beratung oder die Aus- und Weiterbildung wichtige Aspekte“, ergänzt L'huillier.

## Trip durch die Wissenschaft

Für Holger Grotelüschen ergibt sich daraus direkt die besondere Rolle der IHK. „Wir, die IHK Pfalz und hier insbesondere die Innovations- und Technologieberatung, weisen im Rahmen von Beratungen selbstverständlich auf das PZKL und sein Leistungsportfolio hin.“ 2011 werde das PZKL im Rahmen der IHK Pfalz-Aktion „Trip durch die Wissenschaft“ den Unternehmensvertretern vor Ort präsentiert. „Zudem ist die IHK Pfalz im Kuratorium des PZKL vertreten, um auch die Realisierung der satzungsgemäßen ‚Maßnahmen und Tätigkeiten‘ zu forcieren, besonders, was die Unterstützung der regionalen Wirtschaft betrifft.“

(Fred G. Schütz)

## STANDORTKOMPETENZ

*Eine simple Aufzählung aus einem Vortrag L'huilliers vor Journalisten dokumentiert vorderhand schon mal die rheinland-pfälzische Standortkompetenz. Forschung sowie Aus- und Weiterbildung gibt es beispielsweise an der FH Koblenz (Rhein-Ahr-Campus Remagen) und an der TU Kaiserslautern und der FH Kaiserslautern, neben dem PZKL steht mit dem Fraunhofer-Institut für Physikalische Messtechnik (IPM), TeraTec, ein Anwendungszentrum für Terahertz-Technik zur Verfügung. Bei der in Rheinland-Pfalz ansässigen Laser- und optischen Industrie versammeln sich neue und etablierte Namen wie die der FEE GmbH, Idar-Oberstein, die GWU Lasertechnik, die LumeraLaser GmbH, die Xiton-Photonics GmbH, alle drei Kaiserslautern, die Laserline GmbH in Mühlheim-Kärlich, die Laser Plus AG, Kirschweiler, die Nanolayers GmbH in Rheinbreitbach, die Prinz Optics GmbH in Stromberg, die Schott AG und die Dilas GmbH in Mainz.*

## 25 ENERGIEBERATER ZERTIFIZIERT



Schwerdt: Fotografie

Die EnergieEffizienzAgentur Rhein-Neckar gGmbH (E2A) hat zusammen mit dem Cluster für Energie und Umwelt der Metropolregion Rhein-Neckar ein Energieberater-Netzwerk für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) gegründet und dazu die Energieberater ausgebildet. Um die Voraussetzungen zur Aufnahme in das Energieberater-Netzwerk Rhein-Neckar zu erfüllen, besuchten die 25 selbstständigen Energieberater in den letzten sechs Monaten technische Seminare sowie Kurse für Investitionsrechnung und Kommunikation. Die Energieberater aus der Metropolregion Rhein-Neckar und Kaiserslautern sind auf die Energieberatung in kleinen und mittleren Unternehmen spezialisiert und deshalb bei der KfW Bank zugelassen. Diese bezuschusst Energieberatungen mit bis zu 80 Prozent. „Der Bedarf an fachkundiger Beratung zur Energieeinsparung bei Themen wie Produktionsabläufen, Drucklufterzeugung, Heizung oder Beleuchtung ist sehr hoch“, erklärt Geert Oldehinkel, Referent Energieeffizienz KMU bei der E2A. Neben den Umweltgesichtspunkten sei die Arbeit der Energieberater besonders mit Fokus auf die Senkung der Energiekosten für KMU äußerst wichtig.

🌐 [www.mehr-aus-energie.de](http://www.mehr-aus-energie.de) und [www.e2a.de](http://www.e2a.de)

## Visionen sichtbar machen

Forschungsnetzwerk im Bereich der neuen Medien und Computergrafik gegründet

Die Verschmelzung von realer und virtueller Welt schreitet immer weiter voran. Zur Kooperation in den Bereichen angewandte Forschung in der Computergrafik, multimodale und multimediale Technologien und Visualisierung von interaktiven Technologien für digitale Medien haben Wissenschaftler renommierter internationaler Forschungseinrichtungen nun die GraphicsMedia.net GmbH in Kaiserslautern gegründet.

Das gemeinnützig organisierte Unternehmen bündelt die Interessen der internatio-

nenal Gesellschafter aus Spanien, Panama, Italien, Portugal und aus Deutschland. Prof. Didier Stricker, Geschäftsführer der GraphicsMedia.net GmbH und wissenschaftlicher Direktor am DFKI in Kaiserslautern: „Um uns im internationalen Wettbewerb besser zu positionieren, bündeln wir unsere Forschungskompetenzen. So können wir wissenschaftliche Ergebnisse und Entwicklungen koordinieren, neue Marktpotenziale erschließen und internationale Projektstrategien entwickeln.“

🌐 [www.dfki.de](http://www.dfki.de)

## KLICK Website Award

Noch bis 28. Februar bewerben

Der beste Internetauftritt von kleinen und mittleren Unternehmen aus Rheinland-Pfalz wird gesucht: Das Kompetenzzentrum Elektronischer Geschäftsverkehr Rheinland-Pfalz KLICK hat am 17. Januar zum achten Mal den KLICK Website Award gestartet. Noch bis 28. Februar sind Betriebe aufgerufen, sich mit ihren Internetauftritten zu bewerben. Die Gewinner erhalten ein Preisgeld von insgesamt 6.000 Euro.



Voraussetzung für die Teilnahme ist ein rechtlich einwandfreier Internetauftritt, ebenso sollten die Webseiten fehlerfrei zu bedienen sein. Zum ersten Mal wird die Barrierearmut des Auftritts bei der Bewertung besonders berücksichtigt. Zunächst werden in den vier Kammerbezirken regionale Preisträger ausgezeichnet, diese sind für den Landesentscheid nominiert. Die Gewinner werden von einer Fachjury prämiert und die Landespreisverleihung findet April 2011 in Mainz statt. Der KLICK Website Award richtet sich an Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von bis zu 50 Millionen Euro.

Vor der Anmeldung können Unternehmen mit einem Online-Check prüfen, ob ihre Webseite die wichtigsten gestalterischen, organisatorischen, technischen und rechtlichen Anforderungen erfüllt. Sie erhalten eine Einschätzung sowie einen kostenfreien Leitfaden mit Tipps zur Optimierung von Webseiten.

📄 Der Ratgeber ist auf <http://ratgeber.website-award.net> abrufbar. Weitere Infos auf <http://klick.website-award.net> und bei Andreas Scherer, Tel. 0621 590416-20, [scherer@zetis.de](mailto:scherer@zetis.de)

## Energieforum 2011

### Chancen der Liberalisierung

**Zwischen den Ergebnissen und den Erwartungen der Energiemarktliberalisierung klafft eine große Lücke.**

**Trotz großer Änderungen** in der Marktstruktur sind viele Fragen offen und neue Konstellationen und Akteure geschaffen worden, wie etwa die EU-Regulierungsbehörde ACER. Das 4. Speyerer Energieforum 2011 am 24. und 25. Februar an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer geht diesem Trend zu kollaborativen Verfahrens- und Akteursstrukturen nach. Namhafte Experten diskutieren über die Energiemarktliberalisierung.

 Infos und Anmeldung bei Edith Göring, Tel. 06232 654-269, [www.dhv-speyer.de/energieforum2011](http://www.dhv-speyer.de/energieforum2011)



## Recyclingbörse Angebote

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-A-2490-1	Perkacit SDMC	Lieferung aus Januar 2010	5.500 kg netto	Ludwigshafen
LU-A-2748-7	Förderbandgummi, gebraucht	verschiedene Breiten/Längen	10 Stck., unregelm., nur an Selbstabholer	LU und Otterstadt
LU-A-2749-2	PU-Siebmatte, gebraucht	verschiedene Breiten/Längen	50 Stck., unregelm., nur an Selbstabholer	LU und Otterstadt
LU-A-2760-12	Lagercontainer 20 Fuß	20' Container. Ehemals Kühlcontainer. Ohne Aggregate. Als Lager nutzbar	einmalig	Rhein-Pfalz-Kreis
LU-A-2791-1	PWG 1500 Schuppen	Polyethylenglykol	14.000 kg in 50 kg Big Bags	Ludwigshafen
LU-A-2802-12	Drucker HP Laserjet 4 P gebraucht, inkl. Toner	voll funktionsfähig, Testausdruck liegt bei, teilweise weniger als 10.000 Seiten gedruckt.	10 Stck. à 20 €	Neuhofen
LU-A-2805-12	All in One 4 in 1, Samsung SCX 5530FN MFP, gebraucht	Näher Angaben unter: <a href="http://www.ihk-recyclingboerse.de">www.ihk-recyclingboerse.de</a>	10 Stck. à 119 €	Neuhofen
LU-A-2813-1	Terephthalsäure	Das Material stammt aus Versuchen	30 t, Big Bags	Ludwigshafen
LU-A-2814-12	Koks 2	Brennstoff, Steinkohle-Koks 2, Siebung 40-60 mm	1.000 kg in 25 kg Kunststoffsäcken, nur komplett, 450 €	Dahn
LU-A-2855-12	Laser HP 3380 MFP, All in One, gebraucht	Näher Angaben unter: <a href="http://www.ihk-recyclingboerse.de">www.ihk-recyclingboerse.de</a>	2 Stck. à 149.90 €	Neuhofen
LU-A-2864-1	2-Amino 1-Butanol	Hersteller: Alpha Amines PVT	16.530 kg in 190 kg Fässern	Ludwigshafen
LU-A-2869-1	PEG 4000	Pluriol E 4000 Lieferform: Schmelze	10.000 kg à 1.000 kg-IBC-Container	Ludwigshafen

## Recyclingbörse Gesuche

Chiffre-Nr.	Bezeichnung des Stoffes	Zusammensetzung	Menge	Anfallstelle
LU-N-2495-2	HD-PE-Rohre	ungemahlen, Abschnitte, Produktionsabfälle etc.	20 t, monatlich	
LU-N-2496-2	PP-Vlies auf Rollen oder in Ballen gepresst	Produktionsabfälle, Reklamationsware etc.	50 t, monatlich	
LU-N-2708-2	PVB-Folie, Reste		10.000 kg, bundesweit	

In der Recyclingbörse können Unternehmen des IHK-Bezirks kostenlos inserieren. Interessieren Sie sich für eines der Inserate, möchten Sie eine Anzeige aufgeben oder wünschen Sie weitere Informationen? **Wenden Sie sich an die Umweltberatung der IHK, Tel. 0621 5904-1611, Fax 5904-1604, Ludwigsplatz 2-4, 67059 Ludwigshafen. Sie können die Recyclingbörse auch im Internet unter <http://www.ihk-recyclingboerse.de> abrufen, sowie Ihre Annoncen selbst einstellen.**

## 2. Wettbewerb zur Stärkung regionaler Cluster in Baden-Württemberg

Netzwerk Geoinformation in der Metropolregion prämiert

**Im Rahmen des 4. Baden-Württembergischen Cluster-Forums wurden die Sieger des 2. Wettbewerbs zur Stärkung regionaler Cluster in Baden-Württemberg prämiert. Einer der Gewinner ist das „Netzwerk Geoinformation der Metropolregion Rhein-Neckar (GeoNet.MRN)“.**

Eine hochkarätige Jury hat die zehn besten Beiträge ausgewählt. Entscheidungskriterien waren der innovative Charakter des Konzeptes, die Ausrichtung auf kleine und mittlere Unternehmen, der voraussichtliche Mehrwert für die Standort- und Beschäftigungsentwicklung, die Auswirkungen auf die Wertschöpfungskette, die Kooperation mit wissenschaftlichen Institutionen und der regionale Konsens. Im „Netzwerk Geoinformation der Metropolregion Rhein-Neckar (GeoNet.MRN)“ haben sich mehrere Dutzend Firmen, Verbände, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Kommunen der Metropolregion Rhein-Neckar zusammengeschlossen. Zu den Zielen des Netzwerkes GeoNet.MRN zählt u. a. die Durchführung ge-

meinsamer konkreter Projekte, wie z. B. die Etablierung einer Geodateninfrastruktur für die Metropolregion Rhein-Neckar (GDI-MRN). Das Netzwerk richtet sich nicht nur an Betreiber oder Entwickler von Geoinformationstechnologie, sondern explizit auch an reine Nutzer von Geoinformationen.

**Das Netzwerk wird sich** als Verein konstituieren; die Geschäftsstelle wird an dem vor kurzem neu eingerichteten Lehrstuhl für Geoinformatik der Universität Heidelberg (giscience.uni-hd.de) angesiedelt. Die Preisträger haben nun die Möglichkeit, einen Antrag auf Förderung aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zu stellen. Die ausgezeichneten Projekte können mit bis zu 200.000 Euro bezuschusst werden.

**i** Ansprechpartner:  
Prof. Dr. Alexander Zipf, Universität Heidelberg, Tel. 06221 54-5533, zipf@uni-heidelberg.de, <http://giscience.uni-hd.de>

## Schutz vor Produktpiraterie

Hilfe für Unternehmen

**Davon kann jeder ganz schnell betroffen sein: Produkt- und Markenpiraterie. Egal ob kleines oder mittelständisches Unternehmen oder Einzelerfinder. Nur gewerbliche Schutzrechte bieten in dieser Situation effektiven Schutz.**

**Das Deutsche Patent- und Markenamt** verfolgt deshalb seit Jahren das Ziel, Unternehmen von der Wichtigkeit gewerblicher Schutzrechte zu überzeugen und sie bei deren Anmeldung zu unterstützen. Hilfe gibt es im Patentinformationszentrum Kaiserslautern, das formal bei der Antragstellung zu gewerblichen Schutzrechten unterstützt und Auskünfte erteilt. Ergänzend stehen im Internet unter [www.dpma.de](http://www.dpma.de) umfassende Infos sowie Datenbanken zu allen Schutzrechten für Recherchezwecke zur Verfügung.

**i** Weitere Infos beim Patentinformationszentrum (PIZ) an der Technischen Universität Kaiserslautern, Geb. 32/Raum 210, Tel. 0631 205-2172, [piz@kit.uni-kl.de](mailto:piz@kit.uni-kl.de)

## PREISE

### INDUSTRIEPREIS 2011

*Der industrielle Mittelstand ist Job- und Aufschwungsmotor der Deutschen Wirtschaft und die Keimzelle für zukunftsweisende und innovative Produkte und Lösungen. Deshalb zeichnet der Huber Verlag für Neue Medien aus Karlsruhe herausragende Produkte und Lösungen der mittelständischen Industrie mit dem Industriepreis aus. Die Bewerbungsfrist läuft bis 12. März. Die Auszeichnung findet auf der Hannover Messe im April statt. Als Preise winken den 14 Siegern umfangreiche Förderpakete in Form von PR- und Marketing-Dienstleistungen im Gesamtwert von über 200.000 Euro.*

**i** [www.industriepreis.de](http://www.industriepreis.de)

### INNOVATIONSPREIS-IT 2011

*Die Bewerbungsphase für den Innovationspreis-IT 2011, den bundesweiten Innovationswettbewerb der Initiative Mittelstand, ist gestartet. Gesucht werden die innovativsten IT-Lösun-*

*gen für den Mittelstand aus der Technologie-, Informations- und Telekommunikationsbranche. Bis zum 12. Februar können sich Unternehmen jeder Größe kostenfrei bewerben, der im März 2011 auf der CeBIT ausgelobt wird. Als Preis winken umfangreiche Förderpakete in Form von weitreichenden PR- und Marketing-Dienstleistungen im Gesamtwert von über 400.000 Euro.*

**i** [www.innovationspreis-it.de](http://www.innovationspreis-it.de)

### Umweltpreis 2011

*Mit dem rheinland-pfälzischen Umweltpreis sollen Einsatz und Leistungen ausgezeichnet werden, die nachhaltig zum Schutz und Erhalt der Umwelt beigetragen haben. Ob mit Know-how, modernen Dienstleistungen oder durch die Entwicklung von umweltfreundlichen Arbeitsprozessen: Die gute Idee und das Ergebnis zählen. Entscheidend sind auch Kreativität und Vorbildlichkeit der Einsendungen. Es gibt Preisgelder in Höhe von insgesamt 9.000 Euro in den Kategorien Wirtschaft, Kommunen und Privatpersonen. Einsendeschluss ist der 18. März.*

**i** [www.mufv.rlp.de/ministerium/ehrenamt-und-preise/](http://www.mufv.rlp.de/ministerium/ehrenamt-und-preise/)



## Marketing für Klein- und Familienbetriebe

Konzepte, Ideen, Beispiele, Checklisten

„Marketing für Klein- und Familienbetriebe“ richtet sich an alle, die ihren Betrieb wettbewerbsfähig und kundenorientiert in die Zukunft führen wollen. Die Inhaber und Geschäftsführer der 3,3 Millionen deutschen Kleinbetriebe (Freiberufler, Dienstleister, Handwerker, Händler, Gastronomen usw.) und die jährlich 150.000 Existenzgründer finden eine Anleitung dafür in diesem Buch.



Die Handlungsanleitungen sind so aufgebaut, dass jeder auch ohne Vorwissen im Marketing systematisch sein Unternehmenskonzept ausarbeiten und realisieren kann. Unterstützt durch die Beispiele und Checklisten ermöglichen sie zudem, ein eigenes, individuelles Marketingkonzept mit Werbemaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

*Hans-Jürgen Borhardt, Marketing für Klein- und Familienbetriebe, Konzepte, Ideen, Beispiele, Checklisten, Publicis Books, ISBN 978-3-89578-349-4, 24,90 Euro.*

## Die Prüfung der Wirtschaftsfachwirte

Handlungsspezifische Qualifikationen

Dieses Buch begleitet angehende Wirtschaftsfachwirte während ihres Lehrgangs und bereitet sie auf die zweite Teilprüfung – die „Handlungsspezifischen Qualifikationen“ – vor. Die Gliederung entspricht dem Rahmenlehrplan des DIHK bzw. der bundeseinheitlichen Prüfungsordnung. Zur Prüfungsvorbereitung finden Sie über 1.500 Wiederholungsfragen mit Antworten, Erläuterungen, Schaubilder und Grafiken, mehr als 200 klausurtypische Aufgaben mit Lösungen sowie Musterklausuren. Es gibt es Tipps zur Prüfungsvorbereitung. Inhaltlich deckt das Buch alle Handlungsbereiche ab: Betriebliches Management, Investition, Finanzierung, betriebliches Rechnungswesen und Controlling, Logistik, Marketing und Vertrieb, Führung und Zusammenarbeit.



*Günter Krause, Bärbel Krause, Die Prüfung der Wirtschaftsfachwirte. Handelsspezifische Qualifikationen, Reihe: Prüfungsbücher für Fachwirte und Fachkaufleute, Kiehl Verlag, 935 Seiten, ISBN 978-3-470-60561-6, 62 Euro.*

## Online-Marketing-Attacke

Das „So-geht's-Buch“ für messbar mehr Verkäufe im Internet

Online-Marketing-Attacke bietet 200 konkrete Expertentipps, die 100 größten Fehler und 100 Prozent Praxis. Ein Buch für Macher, das auf das Machbare fokussiert ist, dabei praktisch bleibt und Rezepte und Checklisten bietet. Im Visier des Autors sind die vielen unterschiedlichen Facetten des Online-Marketings. Das Buch macht neue Medien und Möglichkeiten konkret für den Leser fassbar, holt Etiketten wie Web 2.0, Mobile Marketing oder Social CRM aus dem Abstrakten ins Konkrete. Und erklärt umsetzungsorientiert Begriffe wie SEO, SEM, Web-Controlling, Online-PR und mehr.



Herausgeber Stefan Gottschling hat 21 ausgewiesene Kenner und Köpfer für diese Marketing-Offensive der „neuen“ Medien mobilisiert. Online-Marketing-Attacke schärft den Blick und ist hilfreich bei der Markteroberung.

*Stefan Gottschling, Online-Marketing-Attacke, Das „So-geht's-Buch“ für messbar mehr Verkäufe im Internet, SGV Verlag, 328 Seiten, ISBN 978-3-9811027-7-2, 21 Euro.*

## Reduziert auf mehr Markterfolg

Visionen und Strategien einfach genial umsetzen

Was sind die Erfolgsfaktoren für wirklichen Markterfolg? Modelle und Ratschläge dazu gibt es viele. Danach dürfte es eigentlich nur erfolgreiche Unternehmen geben – eigentlich. Warum scheitern so viele Unternehmen am Markt, werden geniale Visionen nie Wirklichkeit, versickern brillante Strategien im Tagesgeschäft? Unternehmensberater und Business Coach



Achim Kelbel ([www.achimkelbel.de](http://www.achimkelbel.de)) konzentriert sich auf die wirklichen Geheimnisse für mehr Markterfolg: Einfachheit und Konsequenz. Denn auf dem schmalen Grat zwischen Erfolg und Misserfolg gilt es mit geringer Komplexität und beharrlicher Umsetzung zu balancieren. So wird der Weg von der Vision zum Markterfolg machbar. Quartalsdenken und häufige Managementwechsel stehen dieser längerfristigen Zielverfolgung entgegen. Mit Praxisbeispielen zeigt Achim Kelbel, wie Visionen und Strategien ganz einfach in wirklichen Markterfolg umgesetzt werden können.

*Achim Kelbel: Reduziert auf mehr Markterfolg. Visionen und Strategien einfach genial umsetzen, Business Village, 256 Seiten, ISBN 978-3-86980-058-5, 29,80 Euro.*



bilderbox.de

# Wein präsent

## Die Welt trinkt Wein aus der Pfalz: Zum Wohl in Shanghai

**Werden die 1,3 Milliarden Chinesen demnächst all unseren guten Pfälzer Wein wegtrinken und uns bleibt nicht mal mehr genug Riesling für einen Trollschoppen? Nun, wirklich Angst, demnächst auf dem Trockenen zu sitzen, müssen wir nicht haben, auch wenn die IHK Pfalz für eine Beteiligung der Pfälzer Weinwirtschaft an der Shanghaier Food-Leitmesse SIAL vom 18. bis zum 20. Mai wirbt. 2008 hat China ganze 14.000 Hektoliter Wein aus Deutschland importiert. Allein auf dem Dürkheimer Wurstmarkt laufen alljährlich rund 3.000 Hektoliter „in die dorschdisch Kehl“, die Jahresproduktion an Pfälzer Weinen – je nach Zählung – beläuft sich auf etwa zwei Millionen Hektoliter.**

**Martin Schmidt, China-Experte** bei der IHK Pfalz, hat indessen recherchiert, dass China möglicherweise sogar das erste Land der Welt war, das Wein aus Trauben herstellte. Und das schon vor 9.000 Jahren. Das lassen wir als Pfälzer jetzt mal so stehen und wenden uns den Chancen zu, die sich für die hiesigen Winzer und Kellereien ergeben können, wenn sie auf dem chinesischen Markt aktiv werden.

### Vinothek in Quanzhou

Manfred Klohr, Geschäftsführer der Winzergenossenschaft Weinbiet, hat den Praxis-Test längst hinter sich, denn die Genossenschaft unterhält in Quanzhou bereits eine eigene Vinothek. „Ich denke, dass der chinesische Markt für die Pfälzer Weine eine große Bedeutung haben könnte. Unsere Weine kommen dem chinesischen Geschmack sehr entgegen“, sagt Klohr. Geschmacksvorlieben gibt es allemal, hat er festgestellt. Die meisten Chinesen mögen keinen trockenen Wein. Gerade Rotwein im halbtrockenen Bereich werde aber von den anderen Ländern nicht angeboten. „Allerdings haben wir das Problem, dass keine Gelder, weder durch das DWI (Deutsches Weininstitut) noch durch die Pfälzische Weinwerbung für eine großflächige Werbung zur Verfügung gestellt werden. Wenn man sich vorstellt, dass sich die Deutsche Weinwerbung komplett aus dem chinesischen Markt verabschiedet hat ... Man lässt den Weinmarkt der Zukunft links liegen. Ein großer Fehler“, meint Klohr.

### Limo im Wein

Dass sich China als Zukunftsmarkt anbietet, schließt IHK-Experte Schmidt nicht nur aus den reinen Bevölkerungszahlen. „Wein liegt in China aktuell voll im Trend. Vor allem für die jüngere Generation wird es Mode, beim Essen ein gutes Glas Wein zu trinken.“ Ganz oben auf der Beliebtheitskala rangierten Rotweine. „Rot ist nicht nur die chinesische Glücksfarbe, das im Rotwein enthaltene Tannin ist wohl vergleichbar mit jenem im Nationalgetränk Tee. Besonders beliebt sind nach wie vor Süßweine, weshalb in China ein Teil der selbstproduzierten Weine mit Limonade versetzt wird.“ In China fehle es indessen an ausreichenden Kapazitäten und Know-how, um den Weinbedarf zu decken. Was dem Land an Qualitätsprodukten fehle, werde importiert. Aktuelle Zahlen der Flaschenwein-Importe zeigten beachtliche Dimensionen und einen dramatischen Anstieg: Demnach hat sich der Flaschenimport von 2005 auf 2006 um 97,7 Prozent gesteigert, und 2008 hat sich dieser Sektor des Imports erneut knapp verdoppelt.

**Curt-Christian Stoffel**, Geschäftsführer der Otto Pressler Weinkellerei GmbH & Co. KG in Hochstadt, unterstützt diese Argumente: „Der Markt China, auch wenn dieser noch nicht flächendeckend erschlossen ist, wird für die internationale und nicht nur für die deutsche Weinwirtschaft deutliche Schwerpunkte setzen.“ Die Nachfrage nach deutschen Weinen nehme deutlich zu und dies nicht nur im Bereich der Spezialitäten, sondern über die gesamte Bandbreite des Weinangebotes. „Unsere Kellerei hat bereits Kontakte in China und wird diese weiterhin verfolgen.“

### Wichtiger US-Markt

China ist groß, in der Welt des Weins aber gleichwohl noch eine Startnummer unter „ferner liefern“. Die USA und Großbritannien sind, auf rheinland-pfälzische Weine bezogen, nach wie vor die Hauptabnehmer, zusammen gut für fast die Hälfte des gesamten Exports. Mengenmäßig hat Großbritannien mit fast 600.000 Hektolitern die Nase vorn, Geld in die Kasse bringen aber die USA, denn dort bringt man den Hektoliter rheinland-pfälzischen Wei-

nes für 331 Euro an den Weinliebhaber, in GB sind es mit 150 Euro weniger als die Hälfte. (Quelle: Statistisches Landesamt).

**Gerade auf dem US-Markt** sind beispielsweise die „Niederkirchener Weinmacher“, die 1901 gegründete und älteste und größte Winzergenossenschaft der Pfalz, unter dem Label „Blue Fish“ ganz besonders erfolgreich. „Der amerikanische Markt hat seit einigen Jahren den Riesling entdeckt beziehungsweise wiederentdeckt“, sagt Marian Kopp, Geschäftsführer

der Niederkirchener Weinmacher eG. „Unsere moderne Markenlinie „Blue Fish“ als „Blue Fish Original Riesling“ (trocken ausgebaut) und Blue Fish Sweet Riesling ist eine der größten „Deutschwein“-Marken im Premium-Segment, das einem Verkaufspreis von circa zehn Dollar entspricht.“ Der für Europa durchaus ungewöhnliche Markenname „Blue Fish“ hat seine eigene Historie, erläutert Kopp: „Dieser Markenname entstand in enger Kooperation mit unserem erfahrenen Importeur in den USA. Er ist geprägt von der Aufge-

schlossenheit der US-Weinkonsumenten für innovative Gestaltungen und Modernität. Der Name vermittelt eine Nähe unseres Riesling-Typs zu Fisch als Speisebegleiter und eine allgemeine Verspieltheit. Zudem geht es schlicht um eine Erkennbarkeit in überfüllten Weinregalen und eine Wiedererkennbarkeit beim Nachkauf. Dies ist uns sehr gut gelungen, wie der Absatzerfolg zeigt“, sagt Kopp, der künftig auch die europäischen Nachbarländer und Fernost erobern will, „insbesondere Japan, wo wir im kommenden Jahr starten“. (Fred G. Schütz)

## Vom Rhein an den Huangpu-Fluss

### IHK Pfalz betreut Gemeinschaftsstand auf der Food-Messe SIAL


**Vom 18. bis zum 20. Mai 2011 ist Shanghai Gastgeber für die asiatische Leitmesse der Ernährungswirtschaft die SIAL China. Die SIAL findet jährlich statt; 2011 bereits zum elften Mal. Martin Schmidt, China-Experte der IHK Pfalz, empfiehlt die Teilnahme an der SIAL für „Winzergenossenschaften, aber auch andere Getränke- und Nahrungsmittelhersteller aus Rheinland-Pfalz, die bereits ihr China-Geschäft etabliert haben oder in diesen Markt eintreten möchten.“**

Die SIAL gelte als Business-Plattform für das China-Geschäft. „In drei Tagen präsentiert sie dem internationalen Fachpublikum die ganze Vielfalt der weltweiten Ernährungswirtschaft, zeigt die neusten Trends und bietet den Ausstellern optimale Geschäftsmöglichkeiten“, sagt Schmidt. 2010 präsentierten sich dort mehr als 1.300 Aussteller aus 76 Ländern über 30.000 Fachbesuchern. „2011 wird sich der Fokus der Messe auf den Weinbereich noch verstärken, da sich nun eine komplette Halle dieser Branche widmet“, ergänzt Schmidt.

Als **Schwerpunktkammer für China** organisiert die IHK Pfalz den Landesgemeinschaftsstand von Rheinland-Pfalz auf dieser Messe. „In enger Abstimmung mit den ausstellenden Unternehmen wollen wir die Messe optimal organisieren“, verspricht Schmidt. Neben einem eingerichteten Messestand begleiten Mitarbeiter der IHK Pfalz und des Wirtschaftsministeriums die Aussteller bei ihrem Schritt in den Markt. So können beispielsweise Tref-

fen mit interessierten Kunden und Kooperationspartnern arrangiert werden. Die Vorplanung garantiere einen reibungslosen Ablauf der Messe und optimiere somit das Folgegeschäft für die Unternehmen. Für einen Messtand von zwölf Quadratmetern sei nach Abzug der Förderbeträge mit

einem Preis von knapp 3.000 Euro zu rechnen.

 Genauere Informationen gibt es bei Martin Schmidt, Tel. 0621 5904-1920, martin.schmidt@pfalz.ihk24.de

## Das empfehlen China-Experten für den Markteintritt in Asien

Wichtigste Tugend: Ausdauer

**„Beim Markteintritt in China braucht man Ausdauer, Ausdauer, Ausdauer. Vertrauen aufbauen. Zuverlässigkeit. Top-Aufmachung der Flaschen. Optik spielt eine große Rolle. Genau hinschauen mit wem man es zu tun hat“, lautet die Empfehlung von Manfred Klohr, Geschäftsführer der Winzergenossenschaft Weinbiet eG.**

**„Sofern es zeitlich möglich ist, werden wir an der SIAL in Shanghai teilnehmen, parallel findet in London die internationale Weinmesse statt. Wein ist ein Kulturprodukt. Wie mit allen Genussmitteln und Nahrungsmitteln ist es wichtig die unterschiedlichen Kulturen in Einklang zu bringen. Technische Produkte sind da einfacher umzusetzen. Die Bandbreite bei den Geschmacksvorlieben erstreckt sich über das gesamte Weinsortiment. Nicht nur lieblich, wie viele vermuten, sondern insbesondere trockene Weine werden nach unserer Erfahrung zunehmend nachgefragt. Preislich ist dies analog zu betrachten. Von sehr preiswerten Einstiegsweinen bis hin zu teuren Exoten ist alles vertreten“, sagt Curt-Christian Stoffel, Geschäftsführer der Otto Pressler Weinkellerei GmbH & Co. KG über den Weinmarkt China.**

**„Aus unserer Sicht vergeben deutsche Unternehmen entscheidende Marktvorteile – die rheinland-pfälzischen Weißweine erringen immer wieder Spitzenwertungen internationaler Jurys, und**



auch im Rotweinebereich konnte Deutschland immens aufholen und Boden gegenüber der Konkurrenz gutmachen. Deutsche Weine werden in China deshalb auch immer beliebter: Von Juli 2007 bis Juni 2008 legte der Umsatz mit deutschen Weinexporten in die Volksrepublik um gut die Hälfte (plus 52,5 Prozent) auf sechs Millionen Euro zu. Der Umsatz wuchs im Vergleich zum Vorjahreszeitraum kräftiger als die Menge, denn diese stieg nur um knapp ein Drittel auf 14.000 Hektoliter“, sagt Martin Schmidt, IHK Pfalz.

(Fred G. Schütz)

## Chancen für deutsche Unternehmen

Broschüre „Modernisierungsoffensive in Russland“

**Die Publikation „Modernisierungsoffensive in Russland“, herausgegeben von Germany Trade & Invest in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer, enthält wichtige Infos für Unternehmer, die sich in diesem Markt engagieren wollen.**

**In der Broschüre werden** detailliert Projekte, Investitionsvorhaben, Liefer- und Kooperationsmöglichkeiten sowie wichtige Ansprechpartner aufgelistet. Seit der Wirtschaftskrise 2009 hat die russische Regierung erkannt, dass die Fixierung allein auf den Rohstoffreichtum das Land in eine Sackgasse führt und die Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen für Erdöl, Erdgas und Metalle zu

hoch ist. Präsident Dimitrij Medwedjew hat daher die Modernisierung seines Landes zur Chefsache erklärt. Allein in den Jahren 2010 bis 2012 sollen umgerechnet rund 20 Mrd. Euro in 38 Schlüsselprojekte fließen, um international wettbewerbsfähig zu werden. Dazu zählen unter anderem Informationstechnik und Telekommunikation, Medizintechnik und Pharmazie, Nanotechnologie, Energieeffizienz, Nuklear- und Weltraumtechnologie.

**i** Germany Trade & Invest ([www.gtai.de](http://www.gtai.de)) ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland. Bei ihr kann die Broschüre zum Preis von 45 Euro per Mail an [info@gtai.de](mailto:info@gtai.de) bestellt werden.

## VERANSTALTUNGEN

8. Februar 2011 *Personalmanagement in China*

10. Februar *Wirtschaftstag Lateinamerika*

15. Februar 2011 *Weinexport nach CHINA - 14 bis 16.30 Uhr*

21./22. Februar *Präsentieren und Verkaufen für den brasilianischen Markt - auf portugiesisch*

## Estland führt den Euro ein

Alle Maastricht-Kriterien erfüllt – Land hält Euro-Stabilitätspakt ein

**Zum Jahreswechsel verabschiedete sich Estland nach beinahe 20 Jahren von seiner Währung. Seit dem 1. Januar 2011 ist die estnische Krone Geschichte – das Euro-Zeitalter beginnt.**



**Dem Beitritt zur Eurozone**

ging ein wahrer Kraftakt voraus. Denn die Wirtschaftskrise hat Estland stark getroffen. Doch die estnische Regierung kürzte die öffentlichen Ausgaben konsequent und führte strukturelle Reformen durch. Estland ist derzeit das einzige Land, das den Euro-Stabilitätspakt einhält und sämtliche Kriterien des Maastricht-Vertrages erfüllt. So beträgt

das Haushaltsdefizit nur rund 1,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), die Staatsverschuldung liegt bei 7,2 Prozent. Das ist der niedrigste Wert in der Europäischen Union. Andere Euro-Länder hingegen haben zweistellige Defizite und eine überbordende Schuldensituation.

**Überdies ist die** Preisstabilität in Estland hoch und die Wirtschaft bereits fest im europäischen Binnenmarkt integriert: Das Handelsvolumen mit anderen EU-Staaten ist fast dreimal größer als der Handel mit Staaten außerhalb der EU, und auch der estnische Finanzsektor ist in den europäischen integriert. (AKH)



## Umkämpfter Logistikmarkt

Singapur ist führend in Südostasien

**Die Logistikdienstleistungen in Singapur gelten als exzellent, in internationalen Vergleichen erhält der Standort einschließlich seiner gut vernetzten See- und Frachtflughäfen regelmäßig Spitzenbewertungen und Auszeichnungen.**

Das sind gute Gründe, warum renommierte Logistikkonzerne und Industrieunternehmen ihr regionales Supply-Chain-

Management in dem Stadtstaat abwickeln. Umsätze und Frachtvolumina nahmen 2010 wieder zu, der Ausbau der südostasiatischen Transport- und Handelsdrehscheibe schreitet zudem weiter voran. (gtai)

**i** Ansprechpartner Südostasien bei der IHK Pfalz: Martin Schmidt, Tel. 0621 5904-1920, martin.schmidt@pfalz.ihk24.de

## LINK DES MONATS

Ausgewählte Informationen für Exportverantwortliche

@ [www.exportmanager-online.de](http://www.exportmanager-online.de)

## Mitarbeiter im Ausland versichern

Versorgt im Krankheitsfall

**Fremde Länder und Kulturen – über 1,5 Millionen Manager befinden sich zurzeit befristet oder unbefristet im Auslandseinsatz. Damit ist die Zahl der sogenannten Expatriates in den vergangenen zehn Jahren weltweit um 40 Prozent gestiegen. Besonders für den Krankheitsfall müssen sie abgesichert sein.**

Im internationalen Vergleich gewährleistet das deutsche Gesundheitssystem trotz aller Probleme immer noch eine medizinische Versorgung auf hohem Niveau. Eine medizinische Versorgung muss auch für Mitarbeiter sichergestellt werden, die ins Ausland entsandt werden. Dies ist auch im Interesse des Arbeitgebers, denn dieser haftet in der Regel für Kosten, die im Krankheitsfall eines im Ausland beschäftigten Mitarbeiters entstehen. Deshalb schließt der Arbeitgeber normalerweise einen Gruppenversicherungsvertrag ab, über den seine Mitarbeiter im Ausland nach speziellen Auslandstarifen krankenversichert werden.

**i** Ausführliche Infos über Entsendungen in EU und Nicht-EU Länder, Fragen zur Sozialversicherung und nützliche Tipps rund um die Auslandsentsendung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bietet das neue Internetportal [www.versichert-ins-ausland.de](http://www.versichert-ins-ausland.de)

## LOCAL GLOBAL

*local global verlegt Wirtschaftspublikationen mit dem Thema Internationalisierung. Das Medienunternehmen stellt für internationale Kunden multilinguale Medien (Web, Print) her und organisiert Konferenzen und Messen. Publikationen zur Außenwirtschaft im Onlineshop.*

@ [www.localglobal.de/shop/](http://www.localglobal.de/shop/)

## Unternehmen auch im Ausland verklagt?

Internet-Angebot: Europäischer Gerichtshof präzisiert Regelungen zum Gerichtsstand



Ein Deutscher hatte Zimmer in einem österreichischen Hotel gebucht und verließ es unzufrieden und ohne zu zahlen. Laut Europäischem Gerichtshof kann er nun auch in Österreich dafür verklagt werden.

**Unternehmen, die mit ausländischen Verbrauchern in anderen EU-Staaten Geschäfte abschließen, können auch im Ausland verklagt werden – wenn das Unternehmen seinen Internetvertrieb auf das andere Land ausgerichtet hat. Das entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH) (7.12.2010, Az. C-144/09 und C-585/08).**

So buchte ein Deutscher bei einem Hotel in Österreich unter Verwendung der auf der Website angegebenen E-Mail-Adresse mehrere Zimmer. Der Gast verließ das Hotel aber vorzeitig und ohne zu zahlen, da er mit den Leistungen nicht zufrieden war. Das Hotel klagte daraufhin in Österreich


auf Zahlung des Rechnungsbetrags. Der Beklagte erwiderte, dass er als in Deutschland wohnender Verbraucher nur vor einem deutschen Gericht verklagt werden könne.

Nach der Verordnung über die gerichtliche Zuständigkeit in Zivil- und Handelssachen (Brüssel I-VO) liegt der Gerichtsstand im Land des Verbrauchers, also in diesem Fall in Deutschland, wenn ein Unternehmen seine Tätigkeit auf das Wohnsitzland des Verbrauchers „ausrichtet“. Der EuGH verneinte aber die Vorlagefrage des österreichischen Obersten Gerichtshofes (ÖOGH), nach der die bloße Abrufbarkeit einer Internetseite bereits zur Bejahung des Merkmals „ausrichten“ genüge. Die Anwendung der Regelung des Gerichtsstands für Verbraucher setze voraus, dass der Gewerbetreibende seinen Willen zum Ausdruck gebracht habe, Geschäftsbeziehungen zu Verbrauchern anderer Mitgliedsstaaten herzustellen.

Derartige Anhaltspunkte können sein:

- der internationale Charakter der Tätigkeit
- die Angabe von Telefonnummern mit internationaler Vorwahl
- die Verwendung einer anderen Sprache oder Währung als der im Mitgliedsstaat der Niederlassung des Gewerbetreibenden üblichen
- die Erwähnung internationaler Kundenschaft und Kundenbewertungen
- die Verwendung eines anderen Domainnamens oberster Stufe als diejenige des Mitgliedsstaates der Niederlassung des Gewerbetreibenden

Das Urteil des EuGH verdeutlicht die Problematik des Gerichtsstands beim grenzüberschreitenden Internethandel. Ein deutscher Online-Händler muss aufgrund der vom EuGH weit gefassten Kriterien damit rechnen, dass er bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung im Ausland verklagt wird bzw. im Ausland klagen und sich mit einer ausländischen Rechtsordnung auseinandersetzen muss.

 Ass. jur. Heiko Lenz  
Tel. 0621-5904-2020,  
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

## Irreführende Werbung

Verpackungskosten müssen ausgewiesen werden

**Eine Werbung mit einer Lieferung „frei Haus“ stellt eine Irreführung dar, wenn Verpackungskosten oder Mindermengenzuschläge nicht ausgewiesen werden. Das hat das Oberlandesgericht Hamm mit Urteil vom 04.05.2010, Az. 4 U 32/10, entschieden.**

Die beklagte Online-Händlerin bewarb im Newsletter auf ihrer Homepage Lieferungen „frei Haus“, ohne teilweise darauf hinzuweisen, dass zusätzliche Verpackungskosten und Mindermengenzuschläge anfallen. Eine Mitbewerberin erwirkte gegen diese Werbung eine auf Unterlassung gerichtete einstweilige Verfügung. Das Landgericht Dortmund bestätigte diese. Die Beklagte legte Berufung gegen diese Entscheidung beim OLG Hamm ein.

Die Richter befanden, dass die fehlende Ausweisung der Verpackungskosten und Mindermengenzuschläge wettbewerbsrechtlich irreführend und intransparent nach der Preisangabenverordnung sei. Kunden würden nicht damit rechnen, dass derartige Betriebskosten zusätzlich vom Käufer übernommen werden müssen, wenn dies nicht erwähnt sei. Dass im Handel außerhalb des Internets solche Verpackungskosten in den AGB erwähnt seien, stehe dem nicht entgegen, da sich der

Kunde wegen der Werbeaussage bereits näher mit dem Angebot befasst habe. Die Richter argumentierten außerdem, dass der von der Beklagten vorgenommene Vergleich mit Preisen von Mitbewerbern nicht den Objektivitätsanforderungen der vergleichenden Werbung genüge, da die Berücksichtigung der Verpackungskosten fehle.

 Ass. jur. Heiko Lenz,  
Tel. 0621 5904-2020,  
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de



## Wer darf bei den Pausen mitreden?

Keine Mitbestimmung für den Betriebsrat bei einer gesetzlichen Regelung

**Besteht eine gesetzliche Regelung über Pausen, kann weder der Arbeitgeber noch der Betriebsrat daran etwas ändern – ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats scheidet insoweit aus. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln im Fall des Betriebsrats beim Flughafen Köln/Bonn entschieden, der vom Arbeitgeber die Sicherung der Mitbestimmung beim Verzicht auf Pausen verlangte.**

Anlass waren Überstundenmitteilungen, die durch den Verzicht auf vorgegebene Pausen entstanden waren. In seiner Begründung verweist das Gericht darauf, dass weder dem Arbeitgeber noch dem Betriebsrat ein Gestaltungsrecht hinsichtlich der Inanspruchnahme und der Mindestdauer von gesetzlichen Pausen zukomme. Daher könne auch ein Mitbestimmungsrecht hierzu nicht in Betracht kommen.

Vorliegend würden keine längeren als die nach Gesetz und Tarifvertrag vorgeschriebenen Mindestpausen gewährt, insofern bestehe kein Entscheidungsspielraum für eine Mitbestimmung. Der Betriebsrat habe lediglich die Möglichkeit gegenüber dem Arbeitgeber auf Einhaltung der gesetzlichen Regelungen zu drängen und dazu anzuhalten (Beschluss des Landesarbeitsgerichts Köln vom 27. September 2010; Az.: 2 TaBV 11/10). (DIHK)



## Praktikerseminar Direktmarketing

Tipps und Tricks aus der Praxis

**Wie man im Spannungsfeld des Wettbewerbs- und Datenschutzrechts ein effektives Direktmarketing betreibt, zeigt das kostenlose Praktikerseminar der IHK am 28. Februar von 16 bis 18 Uhr im Dienstleistungszentrum Ludwigshafen.**

So hat sich der gesetzliche Rahmen des Direktmarketings wegen Verschärfungen sowohl aus wettbewerbsrechtlicher, als auch aus datenschutzrechtlicher Sicht in den letzten Jahren fortlaufend und tiefgreifend verändert. Und dadurch haben auch die haftungsrechtlichen Risiken stark zugenommen. Um damit richtig umzugehen, bietet die IHK Pfalz ihren Mitglieds-

unternehmen das kostenlose Praktikerseminar zum Direktmarketing an. Bei dieser Veranstaltung kooperiert die Kammer mit dem Frankfurter Büro der Rechtsanwälte Melchers. Die beiden Rechtsanwälte Dr. Dennis Voigt und Markus Faust werden neben dem Briefversand schwerpunktmäßig Telefon- und E-Mail-Marketing als die risikoreichsten Formen des Direktmarketings erörtern. Sie geben Praxistipps zur Konzeption und Durchführung von Direktmarketingmaßnahmen.



Weitere Infos und Anmeldung bei Ass. jur. Heiko Lenz, Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

## IMPRESSUM



### Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen Ludwigplatz 2-4, Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204 www.pfalz.ihk24.de

### Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

### Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.  
Tel. 0621 5904-1200  
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de  
Monika Lorenz M.A.  
Tel. 0621 5904-1202  
monika.lorenz@pfalz.ihk24.de  
Redaktionsassistentin:  
Jennifer Fahn  
Tel. 0621 5904-1201  
jennifer.fahn@pfalz.ihk24.de

### Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR  
Sitz: Landau  
c/o ProVerlag GmbH  
Hans-Sachs-Ring 85  
68199 Mannheim

### Verlagsmanagement:

Christian Voigt,  
Hans-Sachs-Ring 85  
68199 Mannheim  
Tel. 0621 84480-0, Fax 84480-33  
voigt@proverlag.de  
www.proverlag.de

### Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold  
Schlesierstraße 54b  
69509 Mörlenbach  
Tel. 06209 7140-20, Fax 7140-44

### Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel  
Ilsenklinger Weg 18  
69509 Mörlenbach  
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-33  
bleuel@proverlag.de

### Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH  
Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz  
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

### Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2010  
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr  
Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

## Markenartikel Rheinland-Pfalz

### Empfehlungen der IHKs für die Landespolitik

**Mit dem „Markenartikel Rheinland-Pfalz 2011-2016“ legt die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen IHKs pünktlich zur anstehenden Landtagswahl die Forderungen der Wirtschaft an die künftige Landesregierung vor. Wichtige Themen hierbei: Wirtschaftsfreundlichkeit als Markenkern der Landespolitik, bedarfsge-rechter Ausbau der Infrastruktur, demografiefeste Politik in allen Handlungsfeldern, wirtschaftsorientierte Schul- und Hochschulpolitik sowie weitere Verbesserungen bei der Effizienz der Verwaltungsstrukturen.**

Das wirtschaftspolitische Grundsatzpapier benennt in neun zentralen wirtschaftspolitisch relevanten Politikfeldern den bestehenden Handlungsbedarf und will damit notwendige Reformprozesse anstoßen. Die Publikation soll als Diskussi-

onsgrundlage für den konstruktiven Dialog mit den politischen Entscheidungsträgern der aktuellen wie kommenden Legislaturperiode dienen.


Als zentrale Herausforderungen der kommenden Jahre sieht die IHK-Arbeitsgemeinschaft

- die weitere Etablierung der Wirtschaftsfreundlichkeit
- die noch deutlichere Zurückführung konsumtiver Ausgaben zur Konsolidierung des Landeshaushalts
- die Orientierung aller landespolitischen Entscheidungen an den Anforderungen einer schrumpfenden und älter werdenden Gesellschaft,
- die weitere Ausschöpfung von Effizienzpotenzialen in der Verwaltung
- die Stärkung der Wettbewerbsfähig-



keit durch eine Verbesserung der Qualität von Aus- und Weiterbildung.

Daneben verweisen die IHKs auf konkreten Handlungsbedarf im Bereich der Verkehrsinfrastruktur, etwa bei der Schaffung zusätzlicher Rheinquerungen. Von der künftigen Landesregierung werden desweiteren zusätzliche Anstrengungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zur mittelstandsfreundlichen Ausgestaltung von Förder- und Finanzierungsinstrumenten sowie zur Stärkung der Forschungsinfrastruktur in Rheinland-Pfalz erwartet.

 Der komplette „Markenartikel“ steht unter [www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de), Dok.-Nr. 76470, zum Download bereit.

## Stark im Ausland

### „Going International 2010“

**In Anlehnung an die bundesweite Unternehmerumfrage „Going International 2010“ hat die Arbeitsgemeinschaft der IHKs in Rheinland-Pfalz eine Sonderauswertung vorgenommen. Auf 20 Seiten werden wichtige Aspekte des Auslandsgeschäfts der rheinland-pfälzischen Unternehmen beleuchtet.**

Trotz ihrer überdurchschnittlichen Mittelstandsprägung weist die rheinland-pfälzische Wirtschaft eine starke außenwirtschaftliche Orientierung auf. Dabei sind die heimischen Firmen insgesamt noch stärker in die internationalen (Zu-)Liefer- und Dienstleistungsnetzwerke integriert als die Unternehmen im bundesdeutschen Durchschnitt. Fast jedes vierte auslandsaktive Unternehmen aus Rheinland-Pfalz erwirtschaftet sogar über 80 Prozent seines Umsatzes im Ausland.

Die außenwirtschaftlichen Aktivitäten der rheinland-pfälzischen Wirtschaft in den vergangenen fünf Jahren haben zur Stärkung der Unternehmen und damit der Gesamtwirtschaft beigetragen. Entgegen verbreiteter Annahmen geht das Aus-

landsgeschäft nicht zu Lasten der Arbeitsplätze im Inland. Die Verstärkung des Auslandsengagements veranlasst Unternehmer im Durchschnitt vielmehr, den Personalbestand auch im Inland zu erhöhen.


### Nahe Märkte bevorzugt

Rheinland-pfälzische Unternehmen bevorzugten im bundesweiten Vergleich die nahen und traditionellen Auslandsmärkte. Sind nahezu 90 Prozent der im Auslandsgeschäft tätigen Unternehmen in Ländern der „EU-15“ aktiv, so sind es in den neuen EU-Mitgliedsstaaten wie auch den mittel- und osteuropäischen Staaten nur fast die Hälfte. Die Wachstumsmärkte Asiens und Südasiens sind im Vergleich mit Werten von um die 40 Prozent der auslandsaktiven rheinland-pfälzischen Unternehmen bislang nur unterdurchschnittlich erschlossen.

Die Folgen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise belasten weiterhin die aktuelle Geschäftssituation in vielen Auslandsmärkten. Vor dem Hintergrund der aktuellen Erholung der Weltwirtschaft blicken die rheinland-pfälzischen Unternehmen für die kommenden Jahre aber wieder optimistischer in die Zukunft und erwarten eine deutliche Verbesserung ihrer Ge-

schäfte in den wichtigsten Zielregionen, nicht zuletzt durch neue Chancen im veränderten Wettbewerbsumfeld. Neben der allgemeinen konjunkturellen Situation spielen auch unternehmensinterne Erfolgsfaktoren sowie die (wirtschafts-) politischen Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle für den Erfolg im Auslandsgeschäft. Wie die Umfrage ebenfalls zeigt, darf die Stärke der rheinland-pfälzischen Wirtschaft im Ausland nicht darüber hinwegtäuschen, dass in beiden Bereichen noch Verbesserungspotenzial besteht. Um die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen zu stärken, müssen diese Potenziale durch die Unternehmen selbst sowie die politisch Verantwortlichen zielgerichtet ausgeschöpft werden.

Die zu beobachtende Belebung der auslandsorientierten Wirtschaftstätigkeit setzt schon jetzt wichtige Wachstumspulse. In Kombination mit den günstigen Geschäftsaussichten der heimischen Firmen in vielen Auslandsmärkten wird die starke Außenwirtschaft auch künftig der zentrale Wachstumstreiber in Rheinland-Pfalz sein.

 Die komplette Studie steht unter [www.pfalz.ihk24.de](http://www.pfalz.ihk24.de), Dok.-Nr. 25350, zum Download bereit.



## Austausch über Energiepolitik

Unternehmer und Politiker tauschten

**Koblenz. Unternehmer aus ganz Rheinland-Pfalz diskutierten mit Reinhard Bütikofer, Fraktionssprecher der Deutschen Europaabgeordneten von Bündnis 90 / Die Grünen, und der Landesvorsitzenden Eveline Lemke in Koblenz energiepolitische Themen.**

Die Unternehmensvertreter hatten auf unterschiedliche Weise einen engen Bezug zum Thema Energie, unter anderem als Er-

zeuger, Netzbetreiber, Anlagenbauer und Energieverbraucher. In seinen einleitenden Worten stellte Bütikofer die vier Kernpunkte des „Green New Deal“ vor. Eckpunkte der sich anschließenden Diskussion waren die Kostenumlage für die Einführung der erneuerbaren Energie in Deutschland ( EEG-Umlage), der Netzausbau, die Vertretung der mittelständischen Interessen bei der EU und die zukünftige Rahmensetzung der EU-Energiepolitik.

## Anschläge durch Sprengstoffe vereiteln

Schärfere Verordnung geplant

**Brüssel. Mit einer neuen Verordnung will Brüssel die Terrorismusgefahr eindämmen. Drogerien, Baumärkte und Apotheken sollen in Zukunft genau hinschauen, wem sie Bleichmittel, Nagellackentferner oder Dünger verkaufen.**

Und produzierende Unternehmen, die größere Mengen von Chemikalien wie Wasserstoffperoxid, Salpeter, Nitrate oder Aceton lagern, sollen künftig der zuständigen Behörde Diebstähle melden. Mit ihrem

neuen Entwurf einer Explosivstoff-Verordnung will die Europäische Kommission verhindern, dass diese Stoffe für Anschläge verwendet werden.

Für den Handel und die Industrie bedeutet das aber neue Kontroll-, Kennzeichnungs-, Dokumentations- und Meldepflichten. Der DIHK in Brüssel ist bereits mit den Verantwortlichen im Gespräch, um die Verordnung unbürokratisch und in der Praxis handhabbar zu gestalten.

## Elektronische Daten auf Lohnsteuerkarte

Finanzämter in der Pflicht

**Berlin. 3,5 Millionen Arbeitgebern bleibt eine bürokratische und finanzielle Last erspart: Nicht sie, sondern die Finanzämter müssen alle Arbeitnehmer bis zum Ende des Jahres 2011 über ihre erstmals elektronisch erfassten Daten der Lohnsteuerkarte informieren.**

In Heller und Cent ausgedrückt bedeutet dies eine Ersparnis für die Arbeitgeber in Höhe von 95 Millionen Euro. Damit ist der Bundesrat der Forderung des DIHK und sieben weiterer Spitzenverbände nachgekommen. Hintergrund: Die Lohnsteuerkarte in Papierform hat ausgedient und wird ab 2012 durch eine Datenbank ersetzt.

## Steuerreform:

Driftmann bietet Regierung Gespräch an

**Berlin. Der Wirtschaftsstandort Deutschland braucht zeitnah ein transparentes und international wettbewerbsfähiges Steuersystem – und zwar unbeschadet des Konsolidierungskurses.**

Deshalb hat DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann jetzt in Briefen an Bundesfinanzminister Schäuble und an Bundeswirtschaftsminister Brüderle 23 konkrete Reformschritte vorgeschlagen. Darunter: Abschaffung der Zinsschranke und der Hinzurechnungen bei der Gewerbesteuer, Verlängerung der degressiven AfA über 2010 hinaus, eine sachgerechtere Erbschaftsteuer. Entlastung: insgesamt rund 10 Mrd. Euro.

Driftmann bot zugleich auf Grundlage eines entsprechenden Positionspapiers der DIHK-Vollversammlung Gespräche über die Finanzierung einer solchen umfassenden Steuerreform an.

## Spitzengespräch zum Fachkräftemangel



Berlin. Auf Einladung von Bundesministerin Ursula von der Leyen trafen sich die Spitzen von Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften, um über mögliche gemeinsame Strategien zur Fachkräftesicherung zu beraten. DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann warb dafür, die demografische Entwicklung jetzt sehr rasch für Reformen in der Bildungspolitik. Der Rückgang bei den Schulabgängern und den Lehrstellenbewerbern zeige, dass die Herausforderung in den Betrieben bereits angekommen sei. Die Runde vereinbarte, dass in der ersten Jahreshälfte 2011 ein gemeinsames Strategiepapier erarbeitet werden soll. Kernthemen sollen hierbei die Unterstützung beim Übergang von Schule und Beruf, die Weiterqualifizierung während der Beschäftigung sowie die Bekämpfung des Fachkräftemangels in Technik- und Gesundheitsberufen sein.

## Die Region im Industriezeitalter

Wie war der berufliche und familiäre Alltag Ende des 19. Jahrhunderts? Wie entwickelten sich Verkehr, Städte und die Wirtschaft? All das zeigt das neue Buch „Stadt, Land, Heimat – Beiträge zur Geschichte der Metropolregion Rhein-Neckar im Industriezeitalter“ des Arbeitskreises Archive in der Metropolregion. In 21 Beiträgen auf 408 Seiten mit 147 überwiegend farbigen Abbildungen wird das vielfältige Beziehungsgeflecht zwischen den Städten und ländlichen Gebieten der Region, ausgehend von den 1870er Jahren, zum Leben erweckt.

[www.verlag-regionalkultur.de](http://www.verlag-regionalkultur.de)



## „Wo Wein zum Erlebnis wird“

Einfach mal die Seele baumeln lassen und sich ins WeinReich Rheinland-Pfalz träumen – das Weinmagazin „WeinReich 2011 – Wo Wein zum Erlebnis wird“ der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH macht es möglich. Das 60 Seiten starke Magazin lädt ein zu einer facettenreichen Wein-Reise durch die sechs rheinland-pfälzischen Weinbaugebiete Ahr, Mosel-Saar, Naheland, Pfalz, Rheinhessen und Romantischer Rhein und zeigt dabei außergewöhnliche Wein(t)räume in Wort und Bild. Zudem gibt es diverse Kontaktadressen und Infos zu den einzelnen Weinregionen.

[www.wein-reich.info](http://www.wein-reich.info)

## Heimat zählt. Erzählte Heimat.

Beim Schreibwettbewerb „Jugend schreibt MRN-Geschichte“ geht es um Erinnerungen – an die Heimat. Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren aus der Metropolregion sind aufgerufen, ihre Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern zu interviewen: Wo sie herkommen, wer sie waren und was sie in ihrer Jugend miterlebt haben. Was haben sie vor, im und nach dem 2. Weltkrieg gemacht? Wissen sie, was Hamsterfahrten und Evakuierung bedeuten? Neben vielen Preisen und Praktika können die Jugendlichen auch wertvolle Erfahrungen gewinnen.

[www.m-r-n.com/jugendschreibt.html](http://www.m-r-n.com/jugendschreibt.html)



## VORSCHAU

März 2011



## Gemeinsam für Fachkräfte

Weil wir Ihnen nicht einfach Begriffsbrocken wie „Lebensphasenorientierte Personalpolitik“ oder „Neue Arbeitszeitpraxis“ hinwerfen wollen, werden wir auch in der März-Ausgabe in mehreren Beiträgen darstellen, welche pfiffigen Ideen es braucht – und welche es schon gibt – um dem Fachkräftemangel zu begegnen.



## Schwungvoll

Da wir Ihnen nicht einfach nur sagen wollen, dass es der Wirtschaft wieder besser geht, sondern auch wie sehr und warum, stellen wir Ihnen in der März-Ausgabe die Ergebnisse der jüngsten IHK-Konjunkturumfragen vor. Dann wissen wir auch konkret, was Unternehmer vom letzten Quartal gehalten haben und was sie für dieses Jahr erwarten.